



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

186 (15.8.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255609)



Chapegeschäfte den Strick immer enger um den Hals schnürt?  
 Geistiger Arbeiter Deutschlands! Wie lange noch soll Deine Existenz zerstört, Dir jede Zukunftsaussicht genommen werden, weil einige anonyme Klubs, die sich der Herrschaft über Deutschland anmaßen, es so wollen?

Tretet ein in das kämpfende Heer Adolf Hitlers!

Für die innere und äußere Befreiung Deutschlands!

Gegen die Knechtschaft des Bankkapitals!

Für Arbeit und Brot!

Gegen Arbeitslosigkeit und Verelendung des Volkes!

Durch die Verweigerung der Kanzlerschaft für unseren Führer Adolf Hitler ist erneut verhindert worden, daß eine Politik gegen die Arbeitslosigkeit und für das deutsche Volk getrieben wird!  
 Was sind gegenüber den Tatsachen die Lügen der Marxisten. „Adolf Hitler toleriert das Kabinett der Barone. Er verrät das deutsche Volk!“

Nichts als marxistischer Volksbetrug!

Adolf Hitler toleriert nicht! Er wird die schärfste Opposition führen gegen eine volksfremde Führung, und wir erwarten von allen Volksgenossen, gleich, wo sie parteipolitisch heute noch stehen mögen, daß sie uns in diesem ehrlichen Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes unterstützen werden!

### Bollzeaktionen gegen die SPD

Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern wurden am Freitag, wie bereits zum Teil gemeldet, in ganz Preußen überraschend und schlagartig Durchsuchungen bei den Geschäftsstellen und Funktionsorten sowie bei führenden Mitgliedern der SPD und deren Organisationen, insbesondere bei dem Roten Selbstschutz und der Antifaschistischen Organisation vorgenommen. Aus verschiedenen Städten liegen bereits die Ergebnisse über Hausdurchsuchungen vor. Es wurden außer umfangreichem Schriftmaterial auch Waffen gefunden. In Koblenz wurden neben reichlichen Schriften Material zum Teil wichtiger Natur sichergestellt. Auch wurden vereinzelt Waffen und Schlaginstrumente beschlagnahmt. In Kiel wurden verschiedene Fieb-, Stich- und Schlagwaffen gefunden, u. a. wurde in einer Wohnung eine Anzahl Flachwaffen, d. h. umgeformte Stahlstangen, beschlagnahmt.

### Zu den Hausdurchsuchungen bei den Berliner Kommunistenorganisationen.

Zu den am Freitag mittag vorgenommenen Hausdurchsuchungen bei allen Berliner kommunistischen Organisationen und Büros wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß über das Ergebnis der Maßnahmen zunächst noch keine Mitteilung gemacht werden könne. Man sei zunächst damit beschäftigt, das umfangreiche beschlagnahmte Material zu sichten.

### Ein Kommunist vor dem Schnellrichter.

Vor dem Schnellrichter hatte sich am Donnerstag der der antifaschistischen Kampffront angehörende Kommunist Karl Kramer aus der Konfliktstraße in Freiburg wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten. Bei der vor einigen Tagen vorgenommenen Durchsuchung seiner Wohnung wurden erneut verschiedene Waffen gefunden. Auch war bekannt geworden, daß bei ihm geheime Zusammenkünfte stattfanden. Der Schnellrichter verurteilte Kramer zu vier Monaten Gefängnis. Strafausschub wurde abgelehnt.

### Ein Jahr zwei Monate Gefängnis für einen kommunistischen Stadtverordneten.

Am Freitag hatte sich vor dem Schnellrichter in Hasselfelde (Hannover) der kommunistische Stadtverordnete Buchhorn-Blanchenburg wegen öffentlicher Aufreizung der Arbeiterschaft zu Gewalttätigkeiten zu verantworten. Er wurde zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dieselbe Strafe erhielt, wie bereits gemeldet, der sozialdemokratische Redakteur Selge. Buchhorn und Selge sind als die geistigen Urheber der Ausschreitungen anzusehen, die sich in der Nacht zum Wahlsonntag in Hasselfelde abgepielt haben.

### Anschlag auf die Wohnung eines NSDAP-Kreisleiters

Vor der Wohnung des nationalsozialistischen Kreisleiters Rost in Sangerhausen ging in der vergangenen Nacht ein Sprengkörper los, wobei eine Fensterscheibe zertrümmert wurde.

### Kampf bis zum Endsieg!

(Fortsetzung von Seite 1)

Die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterland und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben.“

Wir bedauern, diese „Ermahnung“ als überflüssig ablehnen zu müssen. Der Führer von 14 Millionen deutschen Männern und Frauen hat es nicht notwendig, sich von irgend einem Menschen „Ermahnungen“ erteilen zu lassen.

Adolf Hitler hat seinen Kampf seit 13 Jahren geführt, diktiert von einem Grundsatz: Dem Wohle des Volkes! Der deutsche Arbeiter Adolf Hitler hat während dieser 13 Jahre die verfehlte Politik von Geheimräten, Parteibonzen und sonstigen „Politikern“ richtig erkannt und davor gewarnt!

Und der deutsche Volksführer Adolf Hitler wird seinen Kampf fortsetzen bis zum Endsieg!

Man hat ihm die Führung der Reichsregierung verweigert, auf die er als erster und einziger einen Anspruch machen konnte. Warum? Weil er ein deutscher Arbeiter ist! Weil er nicht jener bevorzugten privilegierten Schicht des Besitzes, oder des Namens angehört. Weil er es verschmäht, mit 10 Prozent der Besitzenden gegen 90 Prozent des deutschen Volkes zu regieren!

Herr von Hindenburg, die Regierung von Papen und 10 Prozent, die die letzten großen Kapitalisten in Deutschland umfassen, haben den Kampf gewollt. Sie sollen ihn haben!

Wir werden das deutsche Volk aufrufen zum letzten Kampf gegen eine überlebte Wirtschaftsauffassung und Staatsführung und wir wissen, wer am Ende dieses Kampfes Sieger bleiben wird.

Die Verantwortung für die Opfer an Blut und Gut des deutschen Volkes, die dieser Kampf fordern wird, trägt Herr von

Hindenburg, trägt die derzeitige Regierung, tragen die wenigen Besitzenden, die glauben, an der Not des deutschen Volkes keinen Anteil haben zu müssen.

Unsere Opposition wird in Form und Ton nicht bestimmt werden von den Wünschen des Herrenclubs oder anderer Leute, sondern einzig und allein von unserem Führer Adolf Hitler, der seine Entscheidung nur nach den Erfordernissen der Nation richtet.

Run gilt es, deutsche Volksgenossen! Die letzte Etappe unseres Kampfes hat begonnen! Fast 400 Tote, die für ein Deutschland der Gerechtigkeit und Lauterkeit, für ein Deutschland, das seinen Söhnen Arbeit und Brot gibt, ihr Leben geopfert haben, marschieren in Euren Reihen mit!

Und wenn noch Tausende ihr Leben für das Vaterland opfern,

„Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“

## Die Regierung Papen in der Sackgasse

Herr Papen hat sich nun glücklich, wie wir schon längst voraus sagten, zwischen sämtliche Stühle gesetzt! Am 30. August muß er vor den Reichstag treten und dort wird ihm das überwältigende Mißtrauen ausgesprochen werden.

Nach der Reichsverfassung, um deren Einhaltung der Herr Reichspräsident immer so befangen ist, bleiben ihm dann zwei Möglichkeiten. Entweder sein Rücktritt oder die Auflösung des Reichstages und erneute Wahlen.

Es sei denn, Herr von Papen würde sich von SPD, KPD und Zentrum tolerieren lassen. Dann würde er weiterregieren können. Er würde aber damit dasselbe tun, was er der preussischen Regierung als „staatspolitische Unmoral“ vorgeworfen hat.

Obwohl die marxistischen Parteien durch und durch korrupt sind, glauben wir nicht recht daran, daß sie Papen tolerieren könnten. Immerhin: Unmöglich ist in dieser Richtung nichts!

Was die beiden anderen verfassungsrechtlichen Möglichkeiten betrifft, so können wir ihnen in Ruhe und mit gutem Gewissen entgegen sehen.

Tritt Papen zurück, dann wird die NS-

DAF erneut die Führung der Reichsregierung beanspruchen.

Weicht Papen einem Mißtrauensvotum des Reichstages nicht und löst ihn auf, dann wird in einem neuen Reichstagswahlkampf die Lüge von der Tolerierung Papens durch Adolf Hitler von den Marxisten nicht mehr gebraucht werden können. Wir haben einen kommenden Wahlkampf nicht zu scheuen.

Eine dritte Möglichkeit sollte es, wenn man die Verfassungstreue des Herrn von Hindenburg als feststehende Größe ansieht, nicht geben. Sollten die besorgten Großkapitalisten Herrn von Hindenburg trotzdem zu einem Staatsstreich zu überreden versuchen, wozu er — wie wir glauben — bestimmt nicht bereit sein dürfte, dann müßten sich diese Ratgeber schon klar sein, daß es nicht möglich ist, gegen die überwiegende Mehrheit des Volkes zu regieren.

Was sonst? Die unsozialen Notverordnungen der Regierungen Papen-Brüning werden durch den Reichstag bestimmt aufgehoben werden. Die von Herrn v. Papen vereinbarten 3 Milliarden-Zahlung von Lauffanne wird ebenfalls abgelehnt!

Alle diese Papenschen Regierungspläne sind verfassungsmäßig nicht zu lösen. Der

Herr Reichspräsident aber — wir sind überzeugt — wird seinen Eid, den er auf die Verfassung geleistet hat, nicht brechen.

Wir stehen also nicht nur vor einer Regierungskrise, sondern mitten drin in einer Präsidenten- und Staatskrise.

Die Verantwortung für diese Zuspitzung trägt der derzeitige Reichspräsident, der es abgelehnt hat, den nach der Verfassung üblichen Grundrhythmus Folge zu leisten!

Uns Nationalsozialisten kann diese Lage nicht beunruhigen! Wir werden noch im Laufe der Woche die Befehle Adolf Hitlers erfahren — und danach wird gehandelt!

Fuß gesetzt, um sie den Ernstarbeiten nicht mehr länger fernzuhalten.

Damit war nun der erste Teil der Tragödie abgetrollt. Dieses Schreckensurteil schlägt dem Empfinden der überwiegenden Masse des Volkes ins Gesicht.

Es scheint, daß in den Herzen der Richter die Worte unseres Pp. Dr. Frank II keine Wurzel faßten, daß sie sich nicht heraus trauten aus dem Rankenwerk der Juristerei, daß im Beratungszimmer trockene Aktenweisheit über das blutvolle Leben siegte.

Die Obdrücker Bauern dürfen sicher sein, daß mit dem Tage der Machtübernahme durch die NSDAP auch diese Strafen gelöst werden.

Bis dahin aber mögen sie diese Strafe über 42 Monate Gefängnis tragen wie sie Pp. Dr. Frank II nannte

als Ehrenstrafe.

Niemand wird sie deshalb scheitern, niemand sie mißachten. Ihre persönliche Ehre ist unbesiegt wie zuvor. Die über sie verhängte Strafe wird einst schwer wiegen, wenn die Schuld des heutigen Systems gewogen und gerichtet wird.

Unter dem unmoralischen Druck des Gerichtshofes, der ihnen sofortige Freilassung zu den Ernstarbeiten bei Verzicht auf Revision in Aussicht stellte, verzichteten die Angeklagten auf dieses Rechtsmittel, wodurch das Urteil rechtskräftig wurde.

Gegen dieses Vorgehen, das einer Rädigung gleichkommt, wird sofort Widerspruch erhoben und alle Rechtsmittel in Anwendung gebracht werden.

Der erste Teil des Göblicher Prozesses ist damit beendet. Am 17 Uhr begann der zweite Teil.

(Bericht über den zweiten Teil folgt morgen.)

## Anerkanntes Urteil im Prozeß gegen die Göblicher Kleinbauern

Der 27. Juni 1932 ist zu einem schwarzen Tag für die sonst ruhige und friedliche Bevölkerung der in der Nähe der Goldstadt Pforzheim gelegenen Gemeinde Göblich geworden. An diesem Tage entlud sich die seit langem aufgespeicherte Erregung der Kleinbauern über die Methoden und Reglementskünste eines Systems, das es fertig gebracht hatte, den Bauernstand um Hab und Gut zu bringen. In normalen Zeiten schon hart um ihre Existenz ringend, mußten die Göblicher Kleinbauern die ganze „Schönheit“ und „Würde“ des Staates von 1918 am eigenen Leibe verspüren: Sie sind samt und sonders verschuldet und fristen ein von Not und Sorge erfülltes Dasein.

Was geschah an jenem Junitage?

Da ist ein braver Bauer, der sich bisher ehrlich und redlich durchschlug, bis auch er dem großen Bauernlegen des Novembersystems zum Opfer fiel. Rund 60 Mark hat er zu bezahlen. Er kann nicht. Gerichtsvollzieher, Pfändung, Zwangsversteigerung sind die Folgen, wie es Tausenden, Zehntausenden, Hunderttausenden in Deutschland geschieht.

Der Versteigerungstermin ist da. Der Gerichtsvollzieher bringt einen Mehrgewinn als Liebhaber mit, Friedrich Schmidt ist sein Name, aus Pforzheim. Er schämt sich nicht, die Not seiner Volksgenossen ausgleichend auszunutzen.

30 Mark bietet er für ein Kalb, das mindestens 130 Mark wert ist.

Empörung unter den Bauern, die hier leben, wie einer der ibrigen um den Lohn mühevoller Arbeit durch das Verhalten eines charakterlosen Lumpen gebracht werden soll. Jörnige Rufe, Murren. Die Versteigerung wird abgebrochen.

Sieben junge Göblicher Einwohner werden wegen angeblicher Bedrohung abgeführt. Man hält sie den ganzen Nachmittag fest, läßt sie nicht mehr frei, will sie durch Polizei abtransportieren lassen. Die Haltung der Bevölkerung macht dies unmöglich, sie schickt sich an, ihre Vorgeschossen zu befreien, — dann segnen die Salven ins Dorf.

20 Bauern hielt man nun sechs Wochen eingesperrt. Daß Erntezeit ist, ließ die schwarz-roten badischen Nachhader kalt.

Am Freitag, den 12. August fand nun der Prozeß vor dem Landgericht Karlsruhe statt; ein Prozeß, an dem das heutige System über brave Männer zu Gericht saß, die von eben diesem System getreten, geschunden und mißregiert wurden.

Am Vormittag wurde zunächst über die Angeklagten Karl, Wilhelm Friedrich und Wilhelm Adam Hoffäh, Wilhelm Otto Spittelmeister und Herrn August Lercher verhandelt.

Das Gericht war besetzt mit Landgerichtsdirektor Böhringer, Landgerichtsrat Dr. Scholl, Amtsgerichtsrat Heim und den Schöffen Albert Rahel, Landwirt, Linkenheim, und Hermann Kahl, Postkassener, Karlsruhe.

Als Verteidiger fungierten

Pp. Rechtsanwalt Dr. Frank II,

der Rechtsberater Adolf Hillers, ferner die Rechtsanwälte Brandstetter und Dr. Brenk.

Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Körperverletzung, Rädigung.

Die Beweisaufnahme ergab ein erschütterndes Bild von der Not des Kleinbauern und als feststehende Tatsache, daß es niemals zu den Ausschreitungen gekommen wäre, wenn nicht auf eine ganz rigorose Art und Weise die Machtmittel des Staates zur Anwendung gekommen wären.

Das Urteil:

Nach eineinhalbständiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Karl Hoffäh 10 Monate Gefängnis, Wilh. Friedr. Hoffäh 8 Monate Gefängnis.

Wilhelm Otto Spittelmeister 9 Monate Gefängnis.

Lercher 6 Monate Gefängnis.

Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Angeklagten werden sofort auf freien

### Säuberung des Rundfunks

Berlin, 13. August. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der Reichsrundfunkkommissar des Reichsministers des Innern hatte gestern und heute Besprechungen mit dem Intendanten der Berliner Funkstunde, Dr. Fleisch über die künftige Gestaltung des Rundfunkprogramms. Hierbei konnte ein Einvernehmen nicht erzielt werden. Dr. Fleisch hat hierauf um seine Abberufung als Intendant der Berliner Funkstunde ersucht.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Intendanten hat die Reichsrundfunkgesellschaft bis auf weiteres Dr. Duske, den bisherigen Leiter des Programmausschusses der Deutschen Rundfunkgesellschaft beauftragt.

### Keine Verhaftung von Pp. Foerster

Kaiserslautern, 13. August. Die von einer Anzahl Zeitungen verbreitete Meldung von einer Verhaftung des Pp. Foerster, Ludwigshafen auf dem Beschlusse des ehem. Gesandten von Reichenau in Wiesloch (Baden) ist völlig aus der Luft gegriffen.

2. Jahrg. / Nr. 186  
 „Warum das Gute d... Motto über...  
 setzen.  
 Im idyll... beim veran... Weinheim... Frühbrotfort... des errent... Ausstellung... sätzliches...  
 Der de... unserer La... der Bergstr... um seine E... ausländische... gen Regieru... politik und... gesagt werd... nis der Ob... Konsumenten... daß der Ob... seine Rechn... Ueberschuß... stellt. Der... Nationalsoz... dische Erzeug... men eines... stems verler... Ehre anzut... überzahl er... nur um sage... „besonderes“...  
 Wir Na... Parliamenter... bestrebt, dem... Interesse un... steuern. Di... wieder un... brachte Ant... Südruchtmo... fuhr amerika...  
 Wie erw... Annahme, d... solcher Maß... Zahlreiche u... Sinne den b... Gartenbauer... heufe noch... Reichstages...  
 Wer ein... unternommen... über die F... Qualität des... die Ausstell... bereits begor... zeugnissen... die geeignet... u. a. zu ver... kann, daß... weniger auf... Aussehen ar... ausländische... zogen hat, w... sehen eine k... Unter diesem... seitens des... sündigt und... daß es sich... gabe gemach... das Obst in... rekt zum Ei... Apfel, die E... vorzüglich ge... eigneter Bef... — bei anpf... sehen auf, d... von abh... nissen den... davon, daß... Dingen das... strafeobst... ausländischer...  
 Die Au... durch den... vereins, Her... mit einer... Zu dem Erö... ladenen Gaf... eins, Herr... meister Hüg...

# Frühobst-Ausstellung des Bezirksobstbauvereins Weinheim

„Warum in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch so nah“, könnte man als Motto über die nachfolgende Betrachtung setzen.

Im idyllischen Bergstraßstädtchen Weinheim veranstaltete der Bezirksobstbauverein Weinheim eine Ausstellung Bergstraßer Frühobstsorten, die sich eines guten Besuchs erfreute. Bevor wir näher auf die Ausstellung eingehen wollen, etwas Grundfähliches.

Der deutsche Obstbau, ein wichtiges Glied unserer Landwirtschaft im allgemeinen und der Bergstraßorte im besonderen kämpft um seine Existenz. Unsinntige Bevorzugung ausländischer Obstes, eine von den bisherigen Regierungen getriebene falsche Einfuhrpolitik und — was auch an dieser Stelle gesagt werden muß, mangelndes Verständnis der Obstbaubetriebe für die Wünsche der Konsumenten, haben es zuwege gebracht, daß der Obstzüchter heute kaum noch auf seine Rechnung kommt; jama! in einem Ueberschußgebiet, wie es die Bergstraße darstellt. Der Deutsche mit seinem — leider — Nationalfehler, der Schwäche für ausländische Erzeugnisse, hat es dank der Maßnahmen eines landwirtschaftsfeindlichen Systems verlernt, dem deutschen Obst die Ehre anzutun, die ihm gebührt. Lieber überzahlt er vom Ausland eingeführtes Obst, nur um sagen zu können, daß er etwas ganz „besonderes“ (!!!) erstanden hat.

Wir Nationalsozialisten waren in allen Parlamenten und besonders im Reichstag bestrebt, dem Unfug der „Ausländerlei“ im Interesse unserer heimischen Produzenten zu steuern. Diesem Bestreben dienten immer wieder unserer Reichstagsfraktion eingebrachte Anträge betreffend Gartenbau und Südfruchtmonopol sowie Obstbau und Einfuhr amerikanischer Äpfel.

Wie erwartet, fanden die Anträge keine Annahme, da man die Lebensnotwendigkeit solcher Maßnahmen nicht einsehen wollte. Zahlreiche weitere Anträge, die im gleichen Sinne den bitter notwendigen Schutz der Gartenbauern erzielten, warten bis heute noch auf die Erledigung seitens des Reichstages.

Wer einen Gang durch die Ausstellung unternommen hat, ist nicht wenig überrascht über die Fälle und, vor allen Dingen, die Qualität des Obstes. Daneben beweist die Ausstellung auch, daß der Obstzüchter bereits begonnen hat, den ausländischen Erzeugnissen in einer Form entgegenzutreten, die geeignet ist, den amerikanischen Apfel u. a. zu verdrängen. Der Obstzüchter hat erkannt, daß es bei dem eingeführten Obst weniger auf die Qualität, als auf das „gute Aussehen“ ankommt, der Konsument bisher ausländische Ware also nur deshalb vorgezogen hat, weil er hinter dem besseren Aussehen eine bessere Qualität vermutet hat. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wurde seitens des deutschen Obstbauers schwer gesündigt und es ist erfreulich, festzustellen, daß es sich die Obstbauvereine zur Aufgabe gemacht hat, neben besserer Qualität, das Obst in einer Form anzuliefern, die direkt zum Einkauf anreizt. Der gute deutsche Apfel, die Birne und das in der Bergstraße vorzüglich gedeihende Edelobst, weiß bei geeigneter Behandlung und — was wichtig ist — bei ansprechender Verpackung ein Aussehen auf, das den Deutschen unbedingt davon abhalten sollte, ausländischen Erzeugnissen den Vorzug zu geben, ganz abgesehen davon, daß das deutsche — und vor allen Dingen das von der Sonne geküßte Bergstraßerobst — in Geschmack und Qualität dem ausländischen unbedingt überlegen ist.

Die Ausstellung wurde am Samstag durch den Vorsitzenden des Bezirksobstbauvereins, Herrn Martin Bihel, Großsachsen, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Zu dem Eröffnungsakt waren außer den geladenen Gästen das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Landrat Dr. Pfaff, Oberbürgermeister Hügel und Bürgermeister Dr. Mei-

ser, Kreisrat Zinkgräf, Prof. Barth vom Realgymnasium, Rektor Gränewald und Forstrat Fichtl von Weinheim erschienen. Ferner konnte Herr Bihel den Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herrn Weil, den Vertreter des Obstbauverbandes, Herrn Schöpf und die Bürgermeister der Landorte des Bezirks Weinheim begrüßen. Der Herr Landeskommissar Dr. Scheffelmater und Herr Dr. Krumm von der Kreiswinterschule in Ladenburg ließen sich endschuldig und wünschten der Veranstaltung einen guten Erfolg. Leider war auch infolge eines Unfalles das verdiente Ehrenmitglied des Obstbauvereins und Förderers des heimischen Obstbaues, Altbürgermeister Förster von Weinheim am Erscheinen verhindert. Herr Rechnungsrat Simon hat sich um das Gelingen der Ausstellung besonders verdient gemacht.

Nach der kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Martin Bihel ergriff Herr Oberinspektor Martin das Wort zu einigen grundsätzlichen Ausführungen über den heimischen Obstbau, wobei er besonders darauf hinwies, daß die Bergstraße deutsches Obstbaueberschußgebiet sei und die Obstzüchter ganz besonders darauf bedacht sein müßten, daß dieser Ueberschuß anstelle der ausländi-

schen Einfuhr zur Verwendung gelange. Dazu bedürfte es nicht nur der Unterstützung der Konsumenten, sondern auch des Handels, der den Verkauf und das Angebot ausländischer Obstes ablehnen müsse. An die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an.

Es spricht für die Güte der ausgestellten Obstsorten, daß zahlreiche Preise und Anerkennungen zur Verteilung gelangen konnten.

Mit dem 1. Preis wurden ausgezeichnet:

Reinhard, Ph. Gahmann, Adam Wolf, Gg. Kreis II, samtl. Weinheim, Hh. Schröder, Schuhmann und Martin Bihel, Großsachsen. V. Dielmann, Löhelsachsen. E. Kunkel und A. Müller, Leutershausen. L. Sauder, Schriesheim.

Mit dem 2. Preis wurden ausgezeichnet:

Ph. Albrecht, Ober-Pöflich, Jizler, Gg. Bechtold und A. Pfäfflerer, Weinheim. Bürgermeister Förster, M. Leininger und H. Schmitt, Leutershausen. Merkel und W. Schuhmann, Schriesheim. Ph. Häcker, Löhelsachsen. Ph. Bihel, J. Mayer, P. Bürgg,

P. Mayer IV und M. Schuhmann, Großsachsen. H. A. Schwöbel, Hemsbach.

Diplome erhielten:

Ph. Schulz, Haas-Lang, A. Ph. Pfäfflerer, J. Schmitt und Ph. Schäfer, Weinheim. J. Bürgg und A. Ewald, Leutershausen. H. Schlemmer, Hemsbach. A. Pfleger, Ladenbach. Gg. Bihel Löhelsachsen. H. Albrecht, und Martin Reibold, Großsachsen.

Ehrenpreise erhielten:

Ph. Bauer und Ph. Widmeyer, Weinheim. L. Sauder, Schriesheim.

Außer den Obstzüchtern hatten noch zahlreiche Weinheimer und auswärtige Firmen ihre Erzeugnisse an Maschinen und Geräten ausgestellt. Auf dem Ausstellungsgelände konzertierte die Feuerwehrkapelle und zur Feier der Ausstellung wurden am Samstag Abend beide Weinheimer Burgen beleuchtet.

Der Bezirksobstbauverein kann mit Stolz auf die wohlgelungene Veranstaltung zurückblicken, und das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dem Bergstraßerobstbau neue Wege der Werbung für seine Erzeugnisse erschlossen zu haben. Wir Nationalsozialisten sind uns der Bedeutung der begonnenen Bestrebungen voll und ganz bewußt und werden sie grundsätzlich jederzeit gerne unterstützen. Wi-el.

## Ein Erlaß Brachts über sittliche Entartungserscheinungen

Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung ist in ihre Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundfänge im Staatsleben eingetreten. In Uebereinstimmung hiermit hat sich der Reichskommissar Dr. Bracht entschlossen, die kulturellen Zersetzungserscheinungen im äußeren Bilde vor allem der Großstädte, im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten. Insbesondere ist es die schamlose Herabsetzung der Frauenehre und Frauenwürde, die als typische Entartungserscheinung christlich-deutscher Volkskultur, Volksfittigkeit und Volksfittlichkeit zu widerläuft. Es sind deshalb zunächst grundsätzlich alle Nacktdarstellungen in Theatern und Revuen, Kabarettis usw. ebenso verboten, wie die Verleumdungen durch weibliche Personen in dürftigster Bekleidung einen Anreiz zum Besuch von Schankstätten auszuüben. Deutsche Frauen, nur mit dem Badekostüm bekleidet, durch Preisgerichte oder von hundertköpfigem Publikum auf ihre körperlichen Reize abtafeln zu lassen, um sie dann als Schönheitskönigin zu prämiieren, ist ein Zeichen kulturellen Niederganges. Derartige Dinge werden daher in Zukunft verhindert werden.

Das Badeleben in unseren Strömen und Seen hat Formen angenommen, die zumteil nichts mehr zu tun haben mit der begründeten Forderung nach Licht, Luft und Sonne. Die Klagen aus dem Auslande zeigen, daß derartige Zustände auch dem deutschen Ansehen im Auslande abträglich sind. Der Reichskommissar hat daher das Nacktbaden und den Besuch von Gaststätten in Badebekleidung — soweit sie nicht unmittelbar mit dem Badestrand in Verbindung stehen — verboten. Er hat außerdem die Polizei angewiesen, gegen ärgernisserregendes

Benehmen nachdrücklicher wie bisher einzuschreiten.

In sogenannten freien Körperkulturschulen war es möglich, in großen Theatern Berlins vor Tausenden von Zuschauern gymnastische Nacktdarstellungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts unter dem Zeichen der Einführung einer neuen „proletarischen Kultur“ zu zeigen. Das deutsche Volk leidet in seiner großen Mehrheit eine derartige „Kultur“ ab. Es werden solche Darbietungen in Zukunft verhindert werden.

Die Polizei ist ferner angewiesen, dem Straßenbild verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um auch dort oft beklagten unerträglichen Auswüchsen entgegenzutreten.

## Die Reichstagsfraktion der NSDAP ein Abbild der Volksgemeinschaft

NSDAP Ein Blick auf die durch Reichswahlvorschlagn und in den einzelnen Wahlkreisen am 31. Juli endgültig gewählten Nationalsozialisten beweist überzeugend, daß der Nationalsozialismus den Gedanken der Volksgemeinschaft nicht nur im Munde führt. Hier finden sich in bunter Reihenfolge, aufgestellt von der Führung und bestärkt vom Vertrauen der erwachten Deutschen, die Vertreter aller Berufe nebeneinander als wirkliche „Volksbeauftragte“.

Hier steht der Fabrikarbeiter neben dem Minister, der Bauer neben dem Regierungsrat, der Kaufmann neben dem Künstler, der Handwerker neben dem Rechtsanwalt, der Angestellte neben dem Unternehmer. Kastengeist und Klassenunterschiede, Bildungsgrad, Herkunft und Standesdünkel sind restlos ausgeschaltet.

Die Volksgemeinschaft ist in 230 deutschen Volksgenossen als Vertrauensträger aller Schichten des deutschen Volkes zur Tatkraft geworden.

Von den 230 Abgeordneten der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion sind:  
Landwirte, Hofbesitzer, Gärtner 48  
Reichs-, Staats-, Kommunal-, Privatbeamte, Lehrer 38  
Fabrik- u. Landarbeiter, Angestellte, Handwerker, Gewerbetreibende, 33  
Verleiher 26  
Kaufleute 19  
Schriftsteller, Schriftleiter, Verleger 15  
Ehemalige Offiziere 15

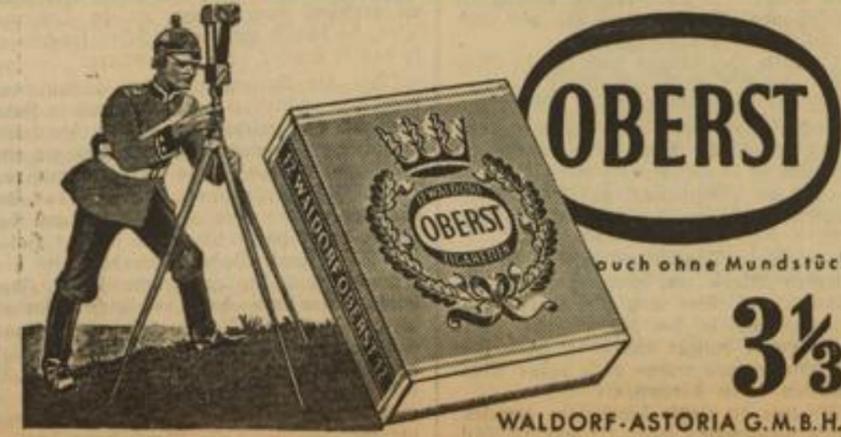
Ingenieure, Techniker, Architekten	9
Rechtsanwälte	6
Volkswirte	5
Aerzte und Apotheker	5
Fabrikanten	3
Gauleiter (die früher andere Berufe hatten)	3
Sonstige Berufe (freie Berufe)	5
<b>zusammen</b>	<b>230</b>

### Zu den deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen

Zu den deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich bei den Verhandlungen an sich um Privatverhandlungen zwischen den beiderseitigen Industrien handele. Natürlich sei die Reichsregierung an den Kontingentierungsverhandlungen äußerst interessiert. Daher sei auch ein amtlicher Vertreter nach Köln entsandt worden. Die Verhandlungen in Köln könnten jedoch nicht mit einem endgültigen Abkommen enden, da die Entscheidung über ein solches Abkommen zur Kompetenz der beteiligten Regierungen gehöre.

### Wasserstandsnachrichten

Rhein: Schusterinsel 233, Rehl 362, Magau 540, Mannheim 442, Caub 302, Köln 282 cm.  
Redar: Mannheim 431, Jagstfeld 70 cm.



## Don Stunde zu Stunde

wächst die Nachfrage nach der Oberst-Zigarette und ihren Soldaten-Bildern. Uns selbst überraschend, wohl aber erklärlich, denn so viel guter Tabak für so wenig Geld ist sonst nicht zu finden.

WALDORF-ASTORIA G.M.B.H.

Chapegeschäfte den Strick immer enger um den Hals schnürt?  
**Geistiger Arbeiter Deutschlands!** Wie lange noch soll Deine Existenz zerstört, Dir jede Zukunftsaussicht genommen werden, weil ein anonymes Klub, die sich der Herrschaft über Deutschland anmaßen, es so wollen?

**Tretet ein in das kämpfende Heer Adolf Hillers!**

**Für die innere und äußere Befreiung Deutschlands!**

**Gegen die Knechtschaft des Bankkapitals!**

**Für Arbeit und Brot!**

**Gegen die Arbeitslosigkeit und Verelendung des Volkes!**

Durch die Verweigerung der Kanzlerschaft für unseren Führer Adolf Hitler ist erneut verhindert worden, daß eine Politik gegen die Arbeitslosigkeit und für das deutsche Volk getrieben wird!  
 Was sind gegenüber den Tatsachen die Lügen der Marxisten. „Adolf Hitler toleriert das Kabinett der Barone. Er verrät das deutsche Volk!“

**Nichts als marxistischer Volksbetrug!**

Adolf Hitler toleriert nicht! Er wird die schärfste Opposition führen gegen eine volksfremde Führung, und wir erwarten von allen Volksgenossen, gleich, wo sie parteipolitisch heute noch stehen mögen, daß sie uns in diesem ehrlichen Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes unterstützen werden!

### Bolizeiaktionen gegen die KPD

Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern wurden am Freitag, wie bereits zum Teil gemeldet, in ganz Preußen überraschend und schlagartig Durchsuchungen bei den Geschäftsstellen und Funktionären sowie bei führenden Mitgliedern der KPD und deren Organisationen, insbesondere bei dem Roten Selbstschutz und der Antifaschistischen Organisation vorgenommen. Aus verschiedenen Städten liegen bereits die Ergebnisse über Hausdurchsuchungen vor. Es wurden außer umfangreichem Schriftstoffmaterial auch Waffen gefunden. In Koblenz wurden neben reichlichen Schriften Material zum Teil wichtiger Natur sichergestellt. Auch wurden vereinzelt Waffen und Schlaginstrumente beschlagnahmt. In Kiel wurden verschiedene Hand-, Stich- und Schlagwaffen gefunden, u. a. wurde in einer Wohnung eine Anzahl Flachwaffen, d. h. umgeformte Stabstangen, beschlagnahmt.

### Zu den Hausdurchsuchungen bei den Berliner Kommunistenorganisationen.

Zu den am Freitag mittag vorgenommenen Hausdurchsuchungen bei allen Berliner kommunistischen Organisationen und Büros wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß über das Ergebnis der Maßnahmen zunächst noch keine Mitteilung gemacht werden könne. Man sei zunächst damit beschäftigt, das umfangreiche beschlagnahmte Material zu sichten.

### Ein Kommunist vor dem Schnellrichter.

Vor dem Schnellrichter hatte sich am Donnerstag der der antifaschistischen Kampffront angehörende Kommunist Karl Kramer aus der Konfliktstraße in Freiburg wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten. Bei der vor einigen Tagen vorgenommenen Durchsuchung seiner Wohnung wurden erneut verschiedene Waffen gefunden. Auch war bekannt geworden, daß bei ihm geheime Zusammenkünfte stattfanden. Der Schnellrichter verurteilte Kramer zu vier Monaten Gefängnis. Strafausschub wurde abgelehnt.

### Ein Jahr zwei Monate Gefängnis für einen kommunistischen Stadtverordneten.

Am Freitag hatte sich vor dem Schnellrichter in Hasselfelde (Hannover) der kommunistische Stadtverordnete Buchhorn-Blankenburg wegen öffentlicher Aufreizung der Arbeiterschaft zu Gewalttätigkeiten zu verantworten. Er wurde zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dieselbe Strafe erhielt, wie bereits gemeldet, der sozialdemokratische Redakteur Selge. Buchhorn und Selge sind als die geistigen Urheber der Ausschreitungen anzusehen, die sich in der Nacht zum Wahlsonntag in Hasselfelde abgespielt haben.

### Anschlag auf die Wohnung eines NSDAP-Kreisleiters

Vor der Wohnung des nationalsozialistischen Kreisleiters Koff in Sangerhausen ging in der vergangenen Nacht ein Sprengkörper los, wobei eine Fensterscheibe zertrümmert wurde.

### Rampf bis zum Endsieg!

(Fortsetzung von Seite 1)

die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterland und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben.“

Wir bedauern, diese „Ermahnung“ als überflüssig ablehnen zu müssen. Der Führer von 14 Millionen deutschen Männern und Frauen hat es nicht notwendig, sich von irgend einem Menschen „Ermahnungen“ erteilen zu lassen.

Adolf Hitler hat seinen Kampf seit 13 Jahren geführt, diktiert von einem Grundsatz: Dem Wohle des Volkes! Der deutsche Arbeiter Adolf Hitler hat während dieser 13 Jahre die verfehlte Politik von Geheimräten, Parteibonzen und sonstigen „Politikern“ richtig erkannt und davor gewarnt!

Und der deutsche Volksführer Adolf Hitler wird seinen Kampf fortsetzen bis zum Endsieg!

Man hat ihm die Führung der Reichsregierung verweigert, auf die er als erster und einziger einen Anspruch machen konnte. Warum? Weil er ein deutscher Arbeiter ist! Weil er nicht jener bevorzugten privilegierten Schicht des Besitzes, oder des Namens angehört. Weil er es verschmäht, mit 10 Prozent der Besitzenden gegen 90 Prozent des deutschen Volkes zu regieren!

Herr von Hindenburg, die Regierung von Papen und 10 Prozent, die die letzten großen Kapitalisten in Deutschland umfassen, haben den Kampf gewollt. Sie sollen ihn haben!

Wir werden das deutsche Volk aufrufen zum letzten Kampf gegen eine überlebte Wirtschaftsauffassung und Staatsführung und wir wissen, wer am Ende dieses Kampfes Sieger bleiben wird.

Die Verantwortung für die Opfer an Blut und Gut des deutschen Volkes, die dieser Kampf fordern wird, trägt Herr von

Hindenburg, trägt die derzeitige Regierung, tragen die wenigen Besitzenden, die glauben, an der Not des deutschen Volkes keinen Anteil haben zu müssen.

Unsere Opposition wird in Form und Ton nicht bestimmt werden von den Wünschen des Herrenclubs oder anderer Leute, sondern einzig und allein von unserem Führer Adolf Hitler, der seine Entscheidung nur nach den Erfordernissen der Nation richtet.

Nun gilt es, deutsche Volksgenossen! Die letzte Etappe unseres Kampfes hat begonnen! Fast 400 Tote, die für ein Deutschland der Gerechtigkeit und Lauterkeit, für ein Deutschland, das seinen Söhnen Arbeit und Brot gibt, ihr Leben geopfert haben, marschieren in Euren Reihen mit!

Und wenn noch Tausende ihr Leben für das Vaterland opfern,

**„Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“**

## Die Regierung Papen in der Sackgasse

Herr Papen hat sich nun glücklich, wie wir schon längst voraus sagten, zwischen sämtliche Stühle gesetzt! Am 30. August muß er vor den Reichstag treten und dort wird ihm das überwältigende Mißtrauen ausgesprochen werden.

Nach der Reichsverfassung, um deren Einhaltung der Herr Reichspräsident immer so besorgt ist, bleiben ihm dann zwei Möglichkeiten. Entweder sein Rücktritt oder die Auflösung des Reichstages und erneute Wahlen.

Es sei denn, Herr von Papen würde sich von SPD, KPD und Zentrum tolerieren lassen. Dann würde er weiterregieren können. Er würde aber damit das selbe tun, was er der preussischen Regierung als „staatspolitische Unmoral“ vorgeworfen hat.

Obwohl die marxistischen Parteien durch und durch korrupt sind, glauben wir nicht recht daran, daß sie Papen tolerieren könnten. Immerhin: Unmöglich ist in dieser Richtung nichts!

Was die beiden anderen verfassungsmäßigen Möglichkeiten betrifft, so können wir ihnen in Ruhe und mit gutem Gewissen entgegensehen.

Tritt Papen zurück, dann wird die NS-

DAP erneut die Führung der Reichsregierung beanspruchen.

Weicht Papen einem Mißtrauensvotum des Reichstages nicht und löst ihn auf, dann wird in einem neuen Reichstagswahlkampf die Lage von der Neuorientierung Papens durch Adolf Hitler von den Marxisten nicht mehr gebraucht werden können. Wir haben einen kommenden Wahlkampf nicht zu scheuen.

Eine dritte Möglichkeit sollte es, wenn man die Verfassungstreue des Herrn von Hindenburg als feststehende Größe ansieht, nicht geben. Sollten die besorgten Großkapitalisten Herrn von Hindenburg trotzdem zu einem Staatsstreich zu überreden versuchen, wozu er — wie wir glauben — bestimmt nicht bereit sein dürfte, dann müßten sich diese Ratgeber schon klar sein, daß es nicht möglich ist, gegen die überwiegende Mehrheit des Volkes zu regieren.

Was sonst? Die unsozialen Notverordnungen der Regierungen Papen-Brüning werden durch den Reichstag bestimmt aufgehoben werden. Die von Herrn v. Papen vereinbarten 3 Milliarden-Zahlung von Lausanne wird ebenfalls abgelehnt!

Alle diese Papenschen Regierungspläne sind verfassungsmäßig nicht zu lösen. Der

Herr Reichspräsident aber — wir sind überzeugt — wird seinen Eid, den er auf die Verfassung geleistet hat, nicht brechen.

Wir stehen also nicht nur vor einer Regierungskrise, sondern mitten drin in einer Präsidenten- und Staatskrise.

Die Verantwortung für diese Zuspitzung trägt der derzeitige Reichspräsident, der es abgelehnt hat, den nach der Verfassung üblichen Grundrhythmus zu leisten!

Uns Nationalsozialisten kann diese Lage nicht beunruhigen! Wir werden noch im Laufe der Woche die Befehle Adolf Hillers erfahren — und danach wird gehandelt!

Fuß gesetzt, um sie den Erntearbeiten nicht mehr länger fernzuhalten.

Damit war nun der erste Teil der Tragödie abgerollt. Dieses Schreckensurteil schlägt dem Empfinden der überwiegenden Masse des Volkes ins Gesicht.

Es scheint, daß in den Herzen der Richter die Worte unseres Pp. Dr. Frank II keine Wurzel faßten, daß sie sich nicht heraus trauten aus dem Rankenwerk der Justizerei, daß im Beratungszimmer trockene Aktenweisheit über das blutvolle Leben siegte.

Die Obbrücker Bauern dürfen sicher sein, daß mit dem Tage der Machtübernahme durch die NSDAP auch diese Strafen gelöst werden.

Bis dahin aber mögen sie diese Strafe über 42 Monate Gefängnis tragen wie sie Pp. Dr. Frank II nannte

als Ehrenstrafe. Niemand wird sie deshalb scheitern lassen. Ihre persönliche Ehre ist unbeschadet wie zuvor. Die über sie verhängte Strafe wird einst schwer wiegen, wenn die Schuld des heutigen Systems gewogen und gerichtet wird.

Unter dem unmoralischen Druck des Gerichtshofes, der ihnen sofortige Freilassung zu den Erntearbeiten bei Verzicht auf Revision in Aussicht stellte, verzichteten die Angeklagten auf dieses Rechtsmittel, wodurch das Urteil rechtskräftig wurde.

Gegen dieses Vorgehen, das einer Rötigung gleichkommt, wird sofort Widerspruch erhoben und alle Rechtsmittel in Anwendung gebracht werden.

Der erste Teil des Obbrücker Prozesses ist damit beendet. Am 17 Uhr begann der zweite Teil.

(Bericht über den zweiten Teil folgt morgen.)

## Anerkanntes Urteil im Prozeß gegen die Obbrücker Kleinbauern

Der 27. Juni 1932 ist zu einem schwarzen Tag für die sonst ruhige und friedliche Bevölkerung der in der Nähe der Goldstadt Pforzheim gelegenen Gemeinde Obbrücken geworden. In diesem Tage entlud sich die seit langem aufgespeicherte Erregung der Kleinbauern über die Methoden und Regierungskünste eines Systems, das es fertig gebracht hatte, den Bauernstand um Hab und Gut zu bringen. In normalen Zeiten schon hart um ihre Existenz ringend, mußten die Obbrücker Kleinbauern die ganze „Schönheit“ und „Würde“ des Staates von 1918 am eigenen Leibe verspüren: Sie sind samt und sonders verschuldet und strifen ein von Not und Sorge erfülltes Dasein.

Was geschah an jenem Junitage? Da ist ein braver Bauer, der sich bisher ehrlich und redlich durchschlug, bis auch er dem großen Bauernlegen des Novembersystems zum Opfer fiel. Rund 60 Mark hat er zu bezahlen. Er kann nicht. Gerichtsvollzieher, Pfändung, Zwangsversteigerung sind die Folgen, wie es Tausenden, Zehntausenden, Hunderttausenden in Deutschland geschieht.

Der Versteigerungstermin ist da. Der Gerichtsvollzieher bringt einen Mehaermelster als Liebhaber mit, Friedrich Schmidt ist sein Name, aus Pforzheim. Er schämt sich nicht, die Not seiner Volksgenossen auszunutzen.

30 Mark bietet er für ein Kalb, das mindestens 130 Mark wert ist.

Empörung unter den Bauern, die hier leben, wie einer der ihrigen um den Lohn mühevoller Arbeit durch das Verhalten eines charakterlosen Lumpen gebracht werden soll. Jörnige Rufe, Murren. Die Versteigerung wird abgebrochen.

Sieben junge Obbrücker Einwohner werden wegen angeblicher Bedrohung abgeführt. Man hält sie den ganzen Nachmittag fest, löst sie nicht mehr frei, will sie durch Polizei abtransportieren lassen. Die Haltung der Bevölkerung macht dies unmöglich, sie schickt sich an, ihre Dorfgenossen zu befreien, — dann legen die Salven ins Dorf.

20 Bauern hielt man nun sechs Wochen eingesperrt. Das Ernteziel ist, sieh die schwarz-roten badischen Nachthaber kalt.

Am Freitag, den 12. August fand nun der Prozeß vor dem Landgericht Karlsruhe statt; ein Prozeß, an dem das heutige System über brave Männer zu Gericht saß, die von eben diesem System getreten, geschunden und mißregiert wurden.

Am Vormittag wurde zunächst über die Angeklagten Karl, Wilhelm Friedrich und Wilhelm Adam Hoffäh, Wilhelm Otto Spittelmelster und Herrn August Lercher verhandelt.

Das Gericht war besetzt mit Landgerichtsdirektor Obbrücker, Landgerichtsrat Dr. Schott, Amtsgerichtsrat Heim und den Schöffen Albert Kahel, Landwirt, Linkenheim, und Hermann Kah, Postschaffner, Karlsruhe.

Als Verteidiger fungierten

Pp. Rechtsanwalt Dr. Frank II, der Rechtsberater Adolf Hillers, ferner die Rechtsanwälte Brandstetter und Dr. Brenk. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Körperverletzung, Rötigung.

Die Beweisaufnahme ergab ein erschütterndes Bild von der Not des Kleinbauern und als feststehende Tatsache, daß es niemals zu den Ausschreitungen gekommen wäre, wenn nicht auf eine ganz rigorose Art und Weise die Nachtmittel des Staates zur Anwendung gekommen wären.

Das Urteil:

Nach eineinhalbständiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Karl Hoffäh 10 Monate Gefängnis, Wilh. Friedr. Hoffäh 8 Monate Gefängnis.

Wilhelm Otto Spittelmelster 9 Monate Gefängnis.

Lercher 6 Monate Gefängnis.

Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Angeklagten werden sofort auf freien

### Säuberung des Rundfunks

Berlin, 13. August. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der Reichsrundfunkkommissar des Reichsministers des Innern hatte gestern und heute Besprechungen mit dem Intendanten der Berliner Funkstunde, Dr. Fleisch über die künftige Gestaltung des Rundfunkprogramms. Hierbei konnte ein Einvernehmen nicht erzielt werden. Dr. Fleisch hat hierauf um seine Abberufung als Intendant der Berliner Funkstunde ersucht.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Intendanten hat die Reichsrundfunkgesellschaft bis auf weiteres Dr. Duske, den bisherigen Leiter des Programmkommissars der Deutschen Rundfunkgesellschaft beauftragt.

### Keine Verhaftung von Pp. Zoerker

Kaiserslautern, 13. August. Die von einer Anzahl Zeitungen verbreitete Meldung von einer Verhaftung des Pp. Zoerker, Ludwigshafen auf dem Besitztum des ehem. Gesandten von Reichenau in Wiesloch (Baden) ist völlig aus der Luft gegriffen.

„Warum das Gute d... Motto über... sehen.“

Im idyll... heim veran... Weinheim... Frühbort... ches erfret... Ausstellung... sätzliches.“

Der de... unserer Lan... der Bergstr... um seine E... ausländische... gen Regieru... politik und... gesagt werd... nis der Ob... Konsumenten... daß der Ob... seine Rechn... Ueberprüf... stellt. Der... Nationalsoz... dische Erzeu... men eines... stems verler... Ehre anzuj... überzahl er... nur um sag... „besonderes...“

Wir Ra... Parlamentar... bestrebt, der... Interesse un... steuern. D... wieder un... brachte Ant... Sächfrucht... fuhr amerik...

Wie eru... Annahme, d... solcher Ma... Zahlreiche... Sinne den... Gartenbau... heute noch... Reichstages.“

Wer ein... unternomme... über die F... Qualität des... die Ausstell... bereits bega... zeugnissen... die geeignet... u. a. zu ver... kann, daß... weniger auf... Aussehen a... ausländische... jogen hat, u... leben eine... Unter diese... seitens des... sündigt und... daß es sich... gabe gemad... das Obst in... rekt zum E... Apfel, die... vorzüglich g... eigneter Be... — bei anse... sehen auf... von abfall... nissen den... davon, daß... Dingen das... straßeobst... ausländische... Die A... durch den... vereins, H... mit einer... Zu dem Er... ladenen Ob... eins, Herr... meister Hüg...

# Frühobst-Ausstellung des Bezirksobstbauvereins Weinheim

„Warum in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch so nah“, könnte man als Motto über die nachfolgende Betrachtung setzen.

Im idyllischen Bergstraßstädtchen Weinheim veranstaltete der Bezirksobstbauverein Weinheim eine Ausstellung Bergstraßer Frühobstsorten, die sich eines guten Besuchs erfreute. Bevor wir näher auf die Ausstellung eingehen wollen, etwas Grundfaches.

Der deutsche Obstbau, ein wichtiges Glied unserer Landwirtschaft im allgemeinen und der Bergstraßerorte im besonderen kämpft um seine Existenz. Unsinntige Bevorzugung ausländischen Obstes, eine von den bisherigen Regierungen getriebene falsche Einfuhrpolitik und — was auch an dieser Stelle gesagt werden muß, mangelndes Verständnis der Obstbaubetriebe für die Wünsche der Konsumenten, haben es zuwege gebracht, daß der Obstzüchter heute kaum noch auf seine Rechnung kommt; zumal in einem Ueberschußgebiet, wie es die Bergstraße darstellt. Der Deutsche mit seinem — leider — Nationalfehler, der Schwäche für ausländische Erzeugnisse, hat es dank der Maßnahmen eines landwirtschaftsfeindlichen Systems verlernt, dem deutschen Obst die Ehre anzutun, die ihm gebührt. Lieber überzahlt er vom Ausland eingeführtes Obst, nur um sagen zu können, daß er etwas ganz „besonderes“ (!!!) erstanden hat.

Wir Nationalsozialisten waren in allen Parlamenten und besonders im Reichstag bestrebt, dem Unfug der „Ausländerlei“ im Interesse unserer heimischen Produzenten zu steuern. Diesem Bestreben dienten immer wieder unserer Reichstagsfraktion eingebrachte Anträge betreffend Gartenbau und Südfruchtmonopol sowie Obstbau und Einfuhr amerikanischer Äpfel.

Wie erwartet, fanden die Anträge keine Annahme, da man die Lebensnotwendigkeit solcher Maßnahmen nicht einsehen wollte. Zahlreiche weitere Anträge, die im gleichen Sinne den bitter notwendigen Schutz der Gartenbauern verlangen, warten bis heute noch auf die Erledigung seitens des Reichstages.

Wer einen Gang durch die Ausstellung unternommen hat, ist nicht wenig überrascht über die Fülle und, vor allen Dingen, die Qualität des Gebotenen. Daneben beweist die Ausstellung auch, daß der Obstzüchter bereits begonnen hat, den ausländischen Erzeugnissen in einer Form entgegenzutreten, die geeignet ist, den amerikanischen Apfel u. a. zu verdrängen. Der Obstzüchter hat erkannt, daß es bei dem eingeführten Obst weniger auf die Qualität, als auf das „gute“ Aussehen ankommt, der Konsument bisher ausländische Ware also nur deshalb vorgezogen hat, weil er hinter dem besseren Aussehen eine bessere Qualität vermutet hat. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wurde seitens des deutschen Obstbauers schwer gesündigt und es ist erfreulich, festzustellen, daß es sich die Obstbauvereine zur Aufgabe gemacht hat, neben besserer Qualität, das Obst in einer Form anzuliefern, die direkt zum Einkauf anreizt. Der gute deutsche Apfel, die Birne und das in der Bergstraße vorzüglich gedeihende Edelobst, weist bei geeigneter Behandlung und — was wichtig ist — bei ansprechender Verpackung ein Aussehen auf, das den Deutschen unbedingt davon abhalten sollte, ausländischen Erzeugnissen den Vorzug zu geben, ganz abgesehen davon, daß das deutsche — und vor allen Dingen das von der Sonne geküßte Bergstraßerobst — in Geschmack und Qualität dem ausländischen unbedingt überlegen ist.

Die Ausstellung wurde am Samstag durch den Vorsitzenden des Bezirksobstbauvereins, Herrn Martin Bihel, Großsachsen, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Zu dem Eröffnungsakt waren außer den geladenen Gästen das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Landrat Dr. Pfaff, Oberbürgermeister Hügel und Bürgermeister Dr. Me-

ier, Kreisrat Zinkgräf, Prof. Barth vom Realgymnasium, Rektor Grünwald und Forstrat Fichtl von Weinheim erschienen. Ferner konnte Herr Bihel den Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herrn Weil, den Vertreter des Obstbauverbandes, Herrn Schöpf und die Bürgermeister der Landorte des Bezirks Weinheim begrüßen. Der Herr Landeskommissar Dr. Scheffelmaier und Herr Dr. Krumm von der Kreiswinterschule in Ladenburg ließen sich endschuldig und wünschten der Veranstaltung einen guten Erfolg. Leider war auch infolge eines Unfalles das verdiente Ehrenmitglied des Obstbauvereins und Förderers des heimischen Obstbaues, Altbürgermeister Förster von Weinheim am Erscheinen verhindert. Herr Rechnungsrat Simon hat sich um das Gelingen der Ausstellung besonders verdient gemacht.

Nach der kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Martin Bihel ergriff Herr Oberinspektor Martin das Wort zu einigen grundsätzlichen Ausführungen über den heimischen Obstbau, wobei er besonders darauf hinwies, daß die Bergstraße deutsches Obstbaueberschußgebiet sei und die Obstzüchter ganz besonders darauf bedacht sein müßten, daß dieser Ueberschuß anstelle der ausländi-

schen Einfuhr zur Verwendung gelange. Dazu bedürfte es nicht nur der Unterstützung der Konsumenten, sondern auch des Handels, der den Verkauf und das Angebot ausländischen Obstes ablehnen müsse. An die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an.

Es spricht für die Güte der ausgestellten Obstsorten, daß zahlreiche Preise und Anerkennungen zur Verteilung gelangen konnten.

Mit dem 1. Preis wurden ausgezeichnet:

Reinhard, Ph. Gahmann, Adam Wolf, Og. Kreis II, sämtl. Weinheim, Hb. Schröder, Schuhmann und Martin Bihel, Großsachsen. B. Dielmann, Löhelsachsen. E. Kunkel und K. Müller, Leutershausen. L. Sauder, Schriesheim.

Mit dem 2. Preis wurden ausgezeichnet:

Ph. Albrecht, Ober-Pöschel, Zinzler, Og. Bechtold und A. Pflästerer, Weinheim. Bürgermeister Förster, M. Leininger und H. Schmitt, Leutershausen. Merkel und W. Schuhmann, Schriesheim. Ph. Häcker, Löhelsachsen. Ph. Bihel, J. Maper, P. Bärge,

P. Maper IV und M. Schuhmann, Großsachsen. S. A. Schwöbel, Hemsbach.

Diplome erhielten:

Ph. Schulz, Haas-Lang, K. Ph. Pflästerer, J. Schmitt und Ph. Schäfer, Weinheim. J. Bärge und A. Ewald, Leutershausen. S. Schlemmer, Hemsbach. A. Pfleger, Ladenbach. Og. Bihel Löhelsachsen. S. Albrecht, und Martin Reibold, Großsachsen.

Ehrenpreise erhielten:

Ph. Bauer und Ph. Widmeyer, Weinheim. L. Sauder, Schriesheim.

Außer den Obstzüchtern hatten noch zahlreiche Weinheimer und auswärtige Firmen ihre Erzeugnisse an Maschinen und Geräten ausgestellt. Auf dem Ausstellungsgelände konzertierte die Feuerwehrkapelle und zur Feier der Ausstellung wurden am Samstag Abend beide Weinheimer Burgen beleuchtet.

Der Bezirksobstbauverein kann mit Stolz auf die wohlgelungene Veranstaltung zurückblicken, und das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dem Bergstraßerobstbau neue Wege der Werbung für seine Erzeugnisse erschlossen zu haben. Wir Nationalsozialisten sind uns der Bedeutung der begonnenen Bestrebungen voll und ganz bewußt und werden sie grundsätzlich jederzeit gerne unterstützen. Wi-el.

## Ein Erlaß Brachts über sittliche Entartungserscheinungen

Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung ist in ihre Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundfätze im Staatsleben eingetreten. In Uebereinstimmung hiermit hat sich der Reichskommissar Dr. Bracht entschlossen, die kulturellen Zersetzungserscheinungen im äußeren Bilde vor allem der Großstädte, im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten. Insbesondere ist es die schamlose Herabsetzung der Frauenehre und Frauenwürde, die als typische Entartungserscheinung christlich-deutscher Volkskultur, Volkssitte und Volkssittlichkeit zuwiderläuft. Es sind deshalb zunächst grundsätzlich alle Nacktdarstellungen in Theatern und Revuen, Kabarets usw. ebenso verboten, wie die Versuche, durch weibliche Personen in dürftigster Bekleidung einen Anreiz zum Besuch von Schankstätten auszuüben. Deutsche Frauen, nur mit dem Badekostüm bekleidet, durch Preisgerichte oder von hundertköpfigem Publikum auf ihre körperlichen Reize abtafeln zu lassen, um sie dann als Schönheitskönigin zu prämiieren, ist ein Zeichen kulturellen Niederganges. Derartige Dinge werden daher in Zukunft verhindert werden.

Das Badeleben in unseren Strömen und Seen hat Formen angenommen, die zum Teil nichts mehr zu tun haben mit der begründeten Forderung nach Licht, Luft und Sonne. Die Klagen aus dem Auslande zeigen, daß derartige Zustände auch dem deutschen Ansehen im Auslande abträglich sind. Der Reichskommissar hat daher das Nacktbaden und den Besuch von Gaststätten in Badebekleidung — soweit sie nicht unmittelbar mit dem Badestrand in Verbindung stehen — verboten. Er hat außerdem die Polizei angewiesen, gegen ärgernisserregendes

Benehmen nachdrücklicher wie bisher einzuschreiten.

In sogenannten freien Körperkulturschulen war es möglich, in großen Theatern Berlins vor Tausenden von Zuschauern gymnastische Nacktvorführungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts unter dem Zeichen der Einführung einer neuen „proletarischen Kultur“ zu zeigen. Das deutsche Volk lehnt in seiner großen Mehrheit eine derartige „Kultur“ ab. Es werden solche Darbietungen in Zukunft verhindert werden.

Die Polizei ist ferner angewiesen, dem Straßenbild verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um auch dort oft beklagten unerträglichen Auswüchsen entgegenzutreten.

## Die Reichstagsfraktion der NSDAP ein Abbild der Volksgemeinschaft

NSDAP Ein Blick auf die durch Reichswahlvorschlagn und in den einzelnen Wahlkreisen am 31. Juli endgültig gewählten Nationalsozialisten beweist überzeugend, daß der Nationalsozialismus den Gedanken der Volksgemeinschaft nicht nur im Munde führt. Hier finden sich in hunder Reihenfolge, aufgestellt von der Führung und bestfätigt vom Vertrauen der erwachsen Deutschen, die Vertreter aller Berufe nebeneinander als wirkliche „Volksgemeinschaft“.

Ingenieure, Techniker, Architekten	9
Rechtsanwälte	6
Volkswirte	5
Ärzte und Apotheker	5
Fabrikanten	3
Gauleiter (die früher andere Berufe hatten)	3
Sonstige Berufe (freie Berufe)	5
<b>zusammen</b>	<b>230</b>

Hier steht der Fabrikarbeiter neben dem Minister, der Bauer neben dem Regierungsrat, der Kaufmann neben dem Künstler, der Handwerker neben dem Rechtsanwalt, der Angestellte neben dem Unternehmer. Kastengeist und Klassenunterschiede, Bildungsgrad, Herkunft und Standesdünkel sind restlos ausgeschaltet.

Die Volksgemeinschaft ist in 230 deutschen Volksgenossen als Vertrauenssträger aller Schichten des deutschen Volkes zur Tatsache geworden.

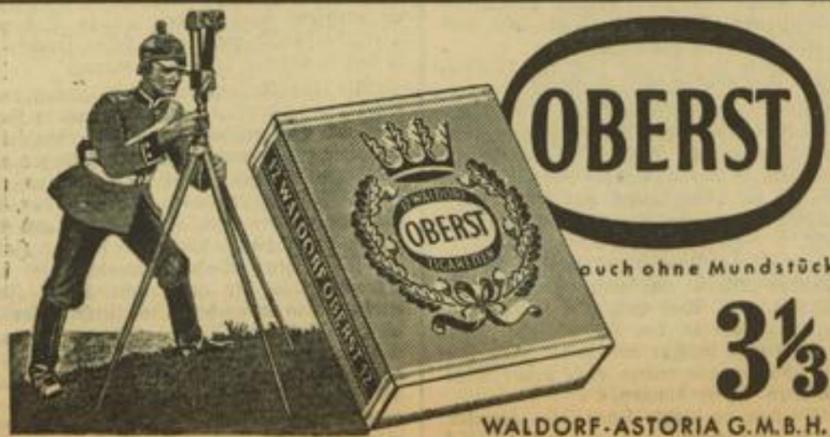
Von den 230 Abgeordneten der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion sind:	
Landwirte, Hofbesitzer, Gärtner	48
Reichs-, Staats-, Kommunal-, Privatbeamte, Lehrer	38
Fabrik- u. Landarbeiter, Angestellte	33
Handwerker, Gewerbetreibende, Vertreter	26
Kaufleute	19
Schriftsteller, Schriftleiter, Verleger	15
Ehemalige Offiziere	15

## Zu den deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen

Zu den deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich bei den Verhandlungen an sich um Privatverhandlungen zwischen den beiderseitigen Industrien handele. Natürlich sei die Reichsregierung an den Kontingentierungsverhandlungen äußerst interessiert. Dabei sei auch ein amtlicher Vertreter nach Köln entsandt worden. Die Verhandlungen in Köln könnten jedoch nicht mit einem endgültigen Abkommen enden, da die Entscheidung über ein solches Abkommen zur Kompetenz der beteiligten Regierungen gehört.

## Wasserstandsrichten

Rhein: Schifferinsel 233, Aehl 362, Nagrau 540, Mannheim 442, Caub 302, Köln 282 cm.  
Redar: Mannheim 431, Jagstfeld 70 cm.



## Von Stunde zu Stunde

wächst die Nachfrage nach der Oberst-Zigarette und ihren Soldaten-Bildern. Uns selbst überraschend, wohl aber erklärlich, denn so viel guter Tabak für so wenig Geld ist sonst nicht zu finden.

# Mannheimer SA marschiert . . .

Es ist nicht als ein Zufall zu betrachten, daß der Nationalsozialismus auch in unserem Grenzland Baden zur stärksten Volksbewegung geworden ist, die es je gegeben. Ist doch der urdeutsche Menschenschlag der Franken und Alemannen seit einem Jahrtausend das eiserne Bollwerk mächtigster Franzosen. Und doch können wir Badener stolz sein, die dachschödeligen Alemannen dem Liberalismus, der in Baden geboren und aus Baden seine „Köpfe“ bezog, zu entziehen und für andere heiligen Ideen zu begeistern.

Aber Erfolge, die ganz besonders gewertet werden müssen, haben wir im Gebiet Mannheims zu verzeichnen; galt doch Mannheim bis vor wenigen Monaten als „rote Hochburg“. Wenn wir auch hier zu einem stolzeren Vormarsch ansetzen, so ist dies nicht zuletzt ein Verdienst unserer SA.

Schon sehr früh jagte der Gedanke der Sturmabteilungen in Baden Fuß. Bald nach der Geburtsstunde der SA in jener denkwürdigen Versammlung in München, konnte auch der erste Sturm in Baden aufgestellt werden.

Als ältester Sturm in Nordbaden und als einer der ältesten Badens kann der Mannheimer Sturm 2 auf eine große Tradition blicken, hat doch die Sturmabteilung der heutige Stadtschef Röhm hier in Mannheim selbst gewirkt! Am 1. Januar 1931 wurde dem Sturmführer Fortb des Sturmes 2 von Oaf S W Major a. D. Schneiderhauer die Standarte II übergeben. Durch die Schule des an uns begangenen Terror und der Morde eifern und hart geworden, erkämpften unsere politischen Soldaten Stück um Stück des roten Mannheimer Bodens.

Die heutige SA hatte wie vielleicht keine Sturmabteilung zu kämpfen. Aber auch hier überwand deutsche Männer und deutsche Jugend durch Einsatz ihres eigenen Lebens das rote Wutregiment. Der Weg der Mannheimer SA war ein einziger Opfergang. Allein von der Reichspräsidentenwahl her trugen 55 Kameraden Narben, die rote Straßengefährden ihnen schlug. Gar mancher Saalschlacht war das Häuflein unserer Heldenmänner unserer Braubenden. In gar mancher Saalschlacht war das Häuflein unserer Kämpfer Sieger geblieben.

Und dann begann die Zeit des offiziellen und inoffiziellen Straßenterrors. Herr Dr. Büning ließ unseren Männern die Uniformen vom Leibe reißen und ließ sie halbnackt durch die Straßen treiben. Man hefte sie in die Arme des Nordgesindels; man verbot die SA; man ließ die Mörder marschieren.

Aber je mehr der rote Terror gegen uns wüthete, desto mächtiger wuchs die braune Armee. Heute dröhnen in ganz Deutschland die Straßen unter den wuchtigen Marschritten der 600 000. Auch unsere Mannheimer SA trat nach Aufhebung des Verbots in einer Stärke an, wie nie zuvor. Aus dem Muttersturm 2 konnten innerhalb weniger Monate die Stürme 1, 3, 6, 10, der Motorsturm, der Spielmannszug u. a. hervorgehen. Heute marschieren über 600 deutsche Mannheimer in der SA. Nicht zuletzt ist der Aufstieg der Mannheimer SA ein Verdienst

der heiligen Sturmabteilung, die es in unermüdlichem Eifer vermocht hatte, aus wenigen Märgen die heutige Stärke der SA heranzubilden. Unsere SA ist von der ausländigen Bevölkerung ebenso geachtet wie sie von den Terroristen gefürchtet ist.

Heute stellt sich der Sturmabteilung 1/110 mit über 1200 Mann seinem Führer. Durch die eifrige Unterstützung der betr. Ortsgruppenleiter konnten seit geraumer Zeit in Schwellingen, Neulohheim und Hochheim selbständige Stürme aufgestellt werden. Und heute ist der Jubelsturm zur SA. So gewaltig, daß die Absicht besteht, neue Stürme zu bilden.

Nur wer selbst in der SA steht, kann sich ein Bild von den Opfern und auch von dem un-

zerstörbaren Glauben an den Sieg machen. Heute schimpft der Spießhütler über die „Terrorseuche“ und plädiert für das Verbot aller „Uniformen“. Es wird aber eine Zeit kommen, wo Deutschland unsere Kämpfer braucht.

Wir stehen heute an einer Wegscheide. Der letzte Mann muß eingeseht werden. Keiner darf hehete stehen.

Jeder der Deutschland mehr liebt als sein Leben, reißt sich noch heute ein in die Sturmtrappe Adolf Hitlers.

Hier sind keine Verdienste zu holen, hier gilt es, nur zu opfern!

Deutsche Männer! Deutsche Jugend! Es geht ums Letzte! Sincin in die SA!

## Das „Mo-Bo“ kämpft für Wahrheit!!!

Am Dienstag, den 2. August ds. Js., brachte unsere liebe Tante „Mo-Bo“ folgende interessante Aufstellung:

Das Zentrum und die NSDAP. im Kreise Mosbach.

Zentrumspartei	1932	1930
Bezirk L.-Bischofsheim	12 483	12 773
Bezirk Wertheim	3 079	3 087
Bezirk Buchen	8 911	9 114
	24 473	24 974
Bezirk Weilsheim	4 056	4 116
Bezirk Mosbach	7 473	7 424
	11 529	11 540
In allen 5 Bezirken zusammen	36 002	36 514

Die Hitlerpartei

Bezirk L.-Bischofsheim	1932	1930
Bezirk L.-Bischofsheim	4 715	4 660
Bezirk Wertheim	5 484	5 107
Bezirk Buchen	2 990	3 108
	13 189	12 875
Bezirk Weilsheim	4 670	4 516
Bezirk Mosbach	9 851	10 624
	13 851	15 140
In allen 5 Bezirken zusammen	27 040	28 075

Darnach hat also das Zentrum im Kreis Mosbach von der Reichstagswahl 1930 bis zu der von 1932 512 Stimmen und die NSDAP. 1035 Stimmen verloren.

„Nana, was wollt denn ihr elende Nazilumpen wieder, da ist doch alles richtig gerechnet, es stimmt doch alles“, so wird der harmlose Leser dieser Aufstellung sagen. O ja, es ist alles richtig gerechnet, aber die Aufstellung ist falsch, wenigstens soweit sie die Stimmen für die NSDAP. bei der Reichstagswahl 1930 betrifft. Die richtige Aufstellung sieht so aus:

Zentrumspartei	1932	1930
Bezirk L.-Bischofsheim	12 483	12 773
Bezirk Wertheim	3 079	3 087
Bezirk Buchen	8 911	9 114
	24 473	24 974
Bezirk Weilsheim	4 056	4 116
Bezirk Mosbach	7 473	7 424
	11 529	11 540
In allen 5 Bezirken zusammen	36 002	36 514

Die Hitlerpartei

Bezirk L.-Bischofsheim	1932	1930
Bezirk L.-Bischofsheim	4 715	2 105
Bezirk Wertheim	5 484	3 030
Bezirk Buchen	2 990	1 403
	13 189	6 538
Bezirk Weilsheim	4 670	1 914
Bezirk Mosbach	9 181	4 498
	13 851	6 412
In allen 5 Bezirken zusammen	27 040	13 010

Somit hat also das Zentrum seit 1930, wie das „Mo-Bo“ zu seiner Ehre sei's gesagt — richtig angibt, 512 Stimmen verloren, die NSDAP. aber — 14 030 Stimmen gewonnen!

Wie kommt aber die liebe Tante „Mo-Bo“ zu 28 075 Stimmen für die NSDAP. im Jahre 1930?

Es sei Dir verraten, lieber Leser, Anstelle der Stimmenzahl von der Reichstagswahl 1930 setzte das „Mo-Bo“ für die Bezirke L.-Bischofsheim, Wertheim, Buchen und Weilsheim die Stimmenzahl ein, die bei der 1. Präsidentschaftswahl für Hitler abgegeben wurden und für den Bezirk Mosbach, anscheinend um die Wahrheit ganz zu retten, die Hindenburgstimmen von der 1. Präsidentschaftswahl.

Liebe Tante „Mo-Bo“! Komme nun aber ja nicht mit der Entschuldigung, das sei ein harmloses Versehen, denn das würden dir aller Wahrscheinlichkeit nach die eingefleischtesten „Mo-Bo“-Leser nicht glauben.

Aber trotz allem: Nur weiter so für Wahrheit, Freiheit und Recht!

## „Sieges-Zinten“ in Bammental

„Drei Zinken, drei Zinken, Auf einem Birnenbaum, Tan ständig abwärts winken, Den Dammern im Traum.“

Seit der Reichstagswahl jappelt auf einem Baume zwischen Bammental und Reilsheim ein Fährlein, das „Mißgabel-Symbol“, der selber

## Die ehemalige Eiserne Front

Es drauß ein Ruf wie Donnerhall Die Wehgeklirr und Worteschwall! Die Front von Eisen groß und stark Beschirmt die heilige Landesmark! Lieb Vaterland magst ruhig sein, Lieb Vaterland magst ruhig sein! Mit den drei Pfeilen haben sie kein Schwein!

Die Bonzen klofen zum Appell Und die drei Pfeile leuchten hell Der Welt voran im Siegeslauf, Sie spielen alle Nazis auf! Lieb Vaterland ahm.

Die Reichstagswahl gab dir den Stoß Was blieb von den drei Pfeilen los? Vom Wehgeklirr und Worteschwall? — Nichts als ein Haufen Almetall! Lieb Vaterland ahm.

Ganz Juda fällt auf seinen Sturz Und sehnt sich Palästina-wärts, Den Plattsfuß und die krumme Nos, Die werden wir, so Gott will, los! Lieb Vaterland magst ruhig sein Bald ist die Heimat wieder judenrein!

Es drauß ein Ruf wie Donnerhall! Wir müssen aus den Schweinstall! Wir haben die drei Pfeile jetzt Als Zinken an den Stiel gesetzt! Magst ruhig sein lieb Vaterland! Die Gabel nehmen wir zur Hand! Wir stoßern auf den ganzen Bonzendreck! So hat die Gabel einen edlen Zweck!

Heil!

nach nicht Erwachten. Lustig flattert's im Winde, mit den drei verhängnisvollen Zinken, den sicheren Untergang der Verführten verkündend. Ob es tatsächlich noch notwendig ist, das geknechtete Volk an die selbsterge „Abwärtspolitik“ zu erinnern? Hierüber zu urteilen überlassen wir bescheiden den Dammern, die auch hier nicht alle werden. Oder sollte das Fährlein vielleicht aus Anlaß des großen Reichstagswahltages der SPD. gehißt worden sein, von bedauerndwerten Menschen, die nicht zu errechnen vermögen, wie und warum die Zahl 143 — der bisherigen Siege — nach Abzug der 10 abgefallenen, nicht auf 133, sondern auf 138 „abwärts“ gestiegen ist? Wahrlich ein großer „Stieg“. — Doch die nicht ganz Verdienten werden sich durch solchen Salzenhumor nicht verblüffen lassen, viele haben schon erkannt, daß hier, wie überall, die „Saubere Partei Deutschlands“ auf dem absteigenden Ast ist, was ja das Wahlergebnis deutlich genug bewies. Eine Arbeiterpartei, die sich ein „Niedergangsamt“ und Bankrottzinken auf ihre Fahne heftet, muß sich „tossegen“.

Wir deutschen Sozialisten beneiden sie nicht, diese Hüter der Republik, die aus Verzweiflung ihre „Schwarz-rot-goldene Freiheitsflosse“ weggeworfen haben und deren Lösung nunmehr heißt: „Vorwärts immer, „abwärts“ immer!“

## Gebt die Zeitung weiter!

# BOMBEN AUF HAMBURG

## Vision oder Möglichkeit

Von Johann von Veers

Copyright 1932 by R. Voigtländers Verlag Leipzig.

### 2. Fortsetzung.

Hamburg! Das sind auch die alten Straßen mit den schönen, schnurräsmen, schnackischen Namen, die mehr Dichtung und Poesie enthalten, als eine hochmoderne Berliner öffentliche Teegesellschaft verträgt; mit Dovensteet und Zippelhausen, dem Großen Wandrahm und mit dem Rattrepel, mit Burstah und Kreienkamp, Venusberg, Fuhlen-, Stein- und Mattentwiete.

Hamburg! Das ist St. Pauli und der „Dom“, Spielbudenplatz und Reeperbahn — das verlockende Zauberland und der verführerische Sumpf.

Hamburg ist viel brave Arbeit am Tage — und verführerisch tiefe Nacht, wo das steife, gemessene Wesen des Norddeutschen fällt, und die pralle, derbe, plattdeutsche Lebenslust sich ausstößt! Hamburg ist Deutschlands großes Auge in die Welt und Deutschlands buntestes Auslagenfenster, so sauber und klar, und doch so verlockend und heimelig, wie — nun, wie ein guter, alter Hamburger Laden.

Hamburg! Wer unser plattdeutsches Volk in seiner Arbeit und in seinem Vergnügen kennenlernen will, muß nach Hamburg gehen. Wer Deutschlands Arbeit se-

hen will und Deutschlands bestes, stärkstes Gesicht, der muß Hamburg sehen. Hier haben der Seewind und jahrbuntertealte Freiheit, Schifffahrt und ehrbarer Arbeitsstolz das schmiegsame Lokalentum nicht aufkommen lassen, das Schielen nach Auszeichnungen und nach Günst.

Hier arbeiten die Krane, tuten die Dampfer, rollen die Jüge, klingt das taktmäßige „Hoo-ruck, hoo-ruck!“ der Ladearbeiter, hier wird plattdeutsch geredet, verhandelt, gearbeitet — gegessen und geliebt. Hier ist man vornehm im Gefühl aller Würde — und derb mit kindhafter Freude. Derselbe Hamburger, der gemessen und steif, würdig und gehalten einhererschreitet, lacht über den schönen derben Hamburger Gruß, der ihm noch fern in Ostasien, im Bund in Schanghai und in den Bars in Frisko, wo es „a drink with a wink“ für durstige Seelen gibt, ein Stück Hamburg verkörpert: „Hummel, Hummel — Mors, Mors!“

In St. Pauli loden die Geigen und klingt das melancholische, trautig-schöne Lied der Leierhäßen.

Tausend Rembrandtsche Gesichten spuken um Althamburg.

„An da maakt hei sik een Geigekin, Geigekin, perdaak.“

„un vige-vigelin, vige-vigelin güng dat Geigekin.“

„Hel kan maken, wat hei will“,

„Und der leew Gott glinstert in der Achterstuw herüm.“

Von Duhnen aus kann man sehen, wer nach Hamburg hineinfährt und von Hamburg kommt, aus der weiten, sonnigen Welt in die helle, weite Welt. Hier müssen sie alle vorbeil, die nach Hamburg wollen, und die in die weite Welt wollen.

Erst an der alten Liebe vorbei in Cuxhaven, und dann bleibt der Oalgenberg von

Rihebüttel fern liegen, wo der Störbecker seine schlimme Seerüberburg gehabt hat, und dann die Häuser von Böse und Duhnen — und dann spielt die Bordkapelle noch einmal: „Run ade, du mein lieb Heimatland“ — und dann kommt die weite Welt.

Und hier kommen sie auch vorbei, die nach Hamburg hineinfahren — wenn die Häuser von Finkenwärder aufleuchten, dann macht sich jeder, der schon abkommen kann bei der Arbeit, an Bord landfertig, denn dann kommt Hamburg!

Hamburg! Aber die Schiffe sind immer weniger geworden, die nach Hamburg fahren und von Hamburg kommen. Vom Deich in Duhnen aus kann man es sehen. Man kann, wenn man Zeit hat, die Schornsteine zählen und die schlanken Masten. Jede Woche sind es ein paar weniger geworden.

1926 führte Deutschland noch für 10 Milliarden Mark ein und für 10 Milliarden 400 Millionen Mark aus — das war noch ganz gut.

1927 führte Deutschland noch für 14 Milliarden und 228 Millionen Mark ein — aber nur für 10 Milliarden und 800 Millionen wieder aus — das war schlechter; da hatte die kräckerische Dollarsonne angefangen zu scheinen, da verdienten die Herren an der Börse gut an Provisionen, und jeder Fleck behauptete, er könne Auslandsanleihen vermitteln.

1928 führte Deutschland wieder für 14 Milliarden Mark ein, aber nur für 12 Milliarden aus. War auch viel überflüssiger Kram und vielerlei bei der Einfuhr, was man im Lande billiger und besser hätte herstellen können, und wozu viele brave Menschenhätten leben können.

1929 war da sletzte lichte Jahr gewesen: da hatte Deutschland sogar für nur 13 Mil-

liarden und 446 Millionen Mark eingeführt, aber für 13 Milliarden 483 Millionen Mark ausgeführt. Da brauste der Hafen von Leben, da raffelten die Winden, da drehten sich die Krane — und wenn einer sagte, das sei eine Scheinblüte, mit gepumptem Gelde und unfolider Grundlage, dann lachte Makler Schröder und meinte: „Ich gläuw, ik mücht dat so bibehollen, an ik legg Se, dat blint ok so, ik weel dat von min amerikonische Fränn — dat nenn man dort Prosperitty an, dorvon verstaht Se niz, leewe Mann!“

1930 war schon alles ganz anders. Da konnte Deutschland nicht mehr kaufen, wie es wollte. Da ging die Einfuhr zurück auf 10 Milliarden und 393 Millionen — aber ausgeführt wurde doch noch für 12 Milliarden; und Makler Schröder und Prokurist Haverkamp und Vorarbeiter Hintrichsen meinten immer noch: „Dat ist ok noch good, wi verdeen noch immer, an de Erwerbslosen, de schulln man in de Hänn spucken — to don is immer noch in Hamburg!“

Als die Nationalsozialisten sagten, nun käme die große Not heran, und als in Hamburg zur Bürgerschaft gewählt werden sollte, brachten die ordnungsliebenden Bürger eine Broschüre heraus. Das hellblau und rote Umschlagbild stellt einen Matrosen dar, der breitbeinig über dem Hafen steht, und den Hafen offen hält. Darunter stand: Haltet das Tor offen! Dadurch wurde jedem klar gemacht, was für gefährliche Leute Hamburgs Hafen wegnehmen, vielleicht sogar ein kleines Nest wie Finkenwärder daraus machen wollten; Vorarbeiter Hintrichsen zeigte das Buch seinen Kollegen und sagte: „De Lüd künn wi in Hamburg nich bruken, de warra ja Hamburg sin Handel verrungenieren.“

(Fortsetzung folgt).

## Abhalt

REK. W. mungsbild an zugeben, das gebender M. Ansichten un wissen. Die kennntnis, das stimmte Fo 31. Juli ju das Reichsb SPD gleichf, daß das eig kralische Pa ner aus grun

Für die kommt das SPD bei durchaus nid gen, weil es lftung Wa Reformwerk sämtlicher d werden. Beg Schatombe“ gängen.

Es habe f geben, daß d fehung der I wesen seien, hätten, daß i unter die RA es schon seit nig Verständ bracht und Vorshub gel es besonders er dem Hina nicht genüge habe. Seine SPD mit ein Mandaten an sen. — Veger in die SPD banner einen weniger ge Führung b als Hauptpr Klassenkamp größerer in können als geoliseleben Salongenoffen reichlich unno menhang die nes:

„Wir dür das Reichsb senkampfes g Wie sich

## U

Die Juden i optimistisch. E den letzten De schaftsbimmel. der Kontraste bekannt gegebre Freude der W schreit: „Der kofidere „Be 1932 dieser V Was abe optimisten in Mit 629 Kon ren im Mon Wirtschaft ein Sogar im F 1913 sei die hder gewese

Die amtlich Zahlen überdudt von Kon worden und s erschleimen. Der auch nur e schaftleben b tätigen.

Anders die amtlichen Stell Optimismus an daß „die Krise deutsche Wirt schwachen und nig. Nur die Und jetzt — so der Aufstieg i durch die Taf begonnen. Her gegen!

Wer dieses kunkt gelesen glaubt, dem ist redbet nan diese flieg, Ueberwin

Front

# Reichsbanner will SPD sanieren

## Abhalfterung der Bonzen — Der Zentrumsreisende in Klassenhaß — NSDAP soll „totgewählt“ werden

NSK. Wir sind in der Lage, ein Stimmungsbild aus Reichsbannerkreisen wiederzugeben, das sich auf Auslassungen maßgebender Mitglieder gründet, die um die Ansichten und Pläne der Führung Bescheid wissen. Diese Pläne fußen auf der Erkenntnis, daß auch das Reichsbanner bestimmte Folgerungen aus dem Ergebnis des 31. Juli zu ziehen entschlossen ist. Da sich das Reichsbanner immer offener mit der SPD gleichsetzt, kann es nicht überraschen, daß das eigentliche Objekt die sozialdemokratische Partei wird, die vom Reichsbanner aus grundlegend reformiert werden soll.

Für die Absichten der R.B.-Leitung kommt das beschiedene Abschneiden der SPD bei den letzten Reichstagswahlen durchaus nicht unerwünscht, ja direkt gelegen, weil es den Befürwortern der Radikalisierung Wasser auf die Mühlen freibt. Das Reformwerk soll mit der Ablösung fast sämtlicher derzeitiger Führer eingeleitet werden. Begründet wird diese „Bonzen-Helotomie“ mit den folgenden Gedanken:

Es habe sich bereits im Wahlkampf ergeben, daß die Genossen zwar über die Absetzung der Preußentregierung ergrimmt gewesen seien, jedoch keineswegs bedauert hätten, daß dabei die jetzigen Parteigrößen unter die Räder gerieten. Diesen hatte man es schon seit langem verdacht, daß sie so wenig Verständnis für die Massennot aufgebracht und jeder unsozialen Maßnahme Vorschub geleistet hätten. Außerdem wurde es besonders **S e v e r i n g** arg verübelt, daß er dem Hinauswurf aus dem Ministerium nicht genügend Widerstand entgegengesetzt habe. Seine schwache Haltung habe die SPD mit einem Verlust von mindestens 10 Mandaten an die Kommunisten büßen müssen. — Gegen den kommunistischen Einbruch in die SPD-Reihen will nun das Reichsbanner einen Damm aufrichten, indem es weniger gefällige Genossen an die Führung bringt, die den neuerdings als Hauptprogrammziel hervorgehobenen Klassenkampf- und Klassenhaßgedanken mit größerer innerer Ueberzeugung verkünden können als die im Jahrjahrselangen Bourgeoisleben dem Proletariat entfremdeten Salongenossen. Alles sagend, wenn auch reichlich unvorsichtig ist in diesem Zusammenhang die Aeußerung eines R.B.-Manes:

„Wir dürfen nicht vergessen, daß gerade das Reichsbanner im Gedanken des Klassenkampfes gegründet wurde!“

Wie sich die schwarzen und goldenen

Alttrappen des Reichsbanners mit dessen offener Proklamierung als **Marxistengarde** abfinden, macht denen um **Höller** kein Kopfzerbrechen. Von der „Staatspartei“ lebt sowieso nur mehr die Erinnerung an ihre einstige Existenz und das Zentrum hat für den roten Freund schon soviel getan, daß mehr zu tun ja doch nicht übrig bleibe. Zudem scheint die parteiistische Opferfähigkeit in dieser Hinsicht unbegrenzt.

Am Reichsbannerthron in Magdeburg waltet als Vertreter des Zentrums in der Bundesleitung der rheinländische Redakteur **Meuter**, der von **Joos** und **Wirth** an diese Stelle lanciert wurde. Dieser Herr wird als frommer Katholik geschildert, ganz sicher aber ist er ein glühender Anhänger der Reichsbanneridee, für die er unentwegt reichlich, reichlich aufpeitschende Propagandavorträge für die Eisener Front hält. Wie es diesen Zentrumsmann bisher nicht gestört hat, wenn seine Veranstaltungen in die internationale ausklangen, so wird er es auch fertig bringen, die Stimme der christlichen Liebe im Klassenkampf ersticken zu lassen. Predigt er doch schon jetzt fanatischen Haß

gegen alles was rechts vom Zentrum steht! Von seinen „bürgerlichen“ Flügeln her fürchtet also das Reichsbanner offenbar keine Störung seiner Galvanisierungsmaßnahmen an der SPD. Das Reichsbanner kennt das Zentrum und weiß, wie weit es hier gegen Enttäuschungen gefeit ist. Das Reichsbanner täuscht sich aber ganz bestimmt selbst, wenn es den Faktor falsch in seine Kalkulation setzt, ohne den heute in Deutschland alles Sinnen und Trachten eifrig Zeitvergeudung ist. Wer sich auf die deutsche Freiheitsbewegung schief einstellt, hat auf Sand gebaut, bevor er den ersten Spatenstich unternimmt, und er bleibt erst recht in der Luft hängen mit einem so aussichtslosen Unterfangen, wie es die Sanierung einer abhauenden Partei ist.

Für den Nationalsozialismus haben die Reichsbannerdoktoren nämlich ein sehr einfaches Rezept. Sie wollen ihn nach der Kadetten-Strategie erledigen: „man lockt den Feind in einen Hinterhalt und fängt ihn dort mit List oder Gewalt.“ Die Ausführung dieses Planes müßen sie ausgerechnet dem deutschen Reichswehrminister z., über def-

sen Absichten, wie über die der ganzen Reichsregierung, sie sich wohl unterrichtet zu sein bräuten. Herr von Schleicher, sagen sie, ist durchaus kein Freund der Nationalsozialisten. Er sei daran, diese Partei, und damit die Macht **Hillers**, zu brechen und zwar auf gänzlich „legale“ Weise, indem er sich in das Vertrauen der SA schleicht, um ihren Zerfall herbeizuführen, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch starke Gruppen der SA auf die Seite der NSD (!) getrieben würden. Ein Mißtrauensvotum des Reichstags würde die Regierung nicht nur nicht fürchten, sondern sogar herausfordern, um mit immer neuen Appellen an das Volk „die Nazis tot zu wählen“. Die damit verbundene Stärkung der NSD bereite Herrn von Schleicher wenig Unbehagen, da er ja von Natur aus „prorussisch eingestellt“ sei.

Wir geben diese Räuberphantasien nur wieder, weil sie zeigen, wie grotesk sich in den Hirnen verzweifelter politischer Bankeffektoren der Sinn für die Wirklichkeit verzerren kann. Uebrigens, wenn die SPD noch mitzubestimmen hätte, ob in Deutschland weiter gewählt wird oder nicht, dann müßte sie sich die Idee des Totwählens patentieren lassen. „**Rußenschuß 31. Juli**“. Wir jedesmal drei Schritte vor, sie einen jurück. So könnte sich das nationale Deutschland mit dem internationalen Marxismus, zur Not auch „auseinandersehen“.

# Wo rote Bonzen herrschen ...

Was ist ein Marxist? Ein Volksgenosse, dem man die eberne Gewißheit eingebläut hat, daß jegliches von Menschen beeinflusste Geschehen die Folge wirtschaftlicher Klassenkämpfe sei. Alles andere: das Vaterland, die Persönlichkeit, der Glaube an Gott, gilt ihm für bloßen Dunst. Der Marxist ist ein Egoist. Wäre er das nicht, so hätte er sich mit samt seiner vermeintlichen Wissenschaft ja selber widerlegt. Führer, die bei ihrer Besorgnis immer nur das materielle Interesse ansprechen, die jährende Seele aber gewaltig zum Schweigen bringen, verdienen ansehbar, was das kommunistische Manifest den Bourgeois vortreibt: aller Höhenflug der Gedanken wird „in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt“.

Wenn eine solche Bewegung, in der am Ende doch ein jeder nur sich selber, seine Wohlfahrt, seinen Gewinn erstrebt, an die Macht gelangt, was kommt dann heraus? Der Streber, der Postenjäger, der Parteibuchbeamte, Brot und Feinesgutes sind die Topen. Und wo im öffentlichen Dienst sich solche Pimpel Wichtigt und Gimpel Konnichts breitmachen, ist auch jenes Geschmeiß nicht fern, das lebt und — bis es schief geht — leben läßt. Das heißt **Barmat**, **Rutisher**, **Sklavok**. Die Dinge haben eben ihr Gesetz in sich, und eine Lehre, die sich auf die

Selbstsucht gründet, kann auch nur dergleichen Blüten treiben. Auf dem Marxismus gedeiht darum allein der marxistische Mensch.

Da der Marxist nur sich selber sieht, kennt er auch nur einerlei Menschen. Ihm geht der Sinn ab für Gliederung und Wachstum. Unterschiede sind für ihn von Natur aus nicht da, und wo sie entstanden sind, wurden sie in böser Absicht künstlich herangezogen. Wenn sich ein Stand für etwas Selbständiges hält, dann ist er im Irrtum. Im Irrtum sind nach der marxistischen Lehre ganz besonders die Angestellten.

In der Tat hat der Marxismus allen Grund, den Angestellten zu zürnen. Haben sie ihm doch zum allgemeinen Kummer, daß sie ein freier Stand sein wollen, noch den besonderen Kummer angehen, daß sie den Marxismus ablehnen. Die Angestellten haben sich in ihrer großen Mehrzahl in nationalen Berufsverbänden zusammengeschlossen; die Kaufmannsgehilfen im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband, der durch seine nationale und soziale Arbeit den ganzen Berufsstand vom Marxismus fernhält. Das muß ein rechter Marxist als unverbesserlichen Eigensinn empfinden, den die Angestellten haben sollen. Hier mündet die theoretische Lehre in die angestelltenfeindliche marxistische Praxis.

Die Methoden dieser Praxis sind verschieden; Geist und Wille sind überall die gleichen. Grob polternd und mit plumper Deutlichkeit hat der sozialdemokratische Gewerkschaftsmann **Rörpel** ausgesprochen, was seine Richtung den Angestellten beschern will. Er erklärte auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongress im vorigen September, daß mit den selbständigen Rechnen der Angestellten Schluss gemacht werden müsse. Weniger geräuschvoll, dafür geschickter handeln alle Sozialdemokraten, die in Beschlebung und Verwaltung die Hand am Hebel halten.

Was allein in preussischen Behörden von marxistischen Amtshaltern an Druck und Anfechtung gegen andersdenkende Angestellte verübt wurde, fällt Wunde. Im Preussischen Staatlichen Landesamt trieb es Herr **Cassau** — **Musterstück** eines Parteibuchbeamten — so toll, daß der dahlbame Landtag allem Sträuben zum Trotz eine Untersuchung anstellen mußte. Der Bericht des Untersuchungsausschusses umfaßt 300 Quartseiten. Sein Inhalt ist vernichtend für ein System, das die Personalpolitik nach der Parteigestimmung ausrichten will.

Zur höheren Ehre des Parteibuchs sind die Sozialdemokraten erbitterte Gegner der selbständigen Angestelltenversicherung; denn in der

Reichsversicherungsanstalt kommen die Beamten nicht durchs Parteibuch, sondern nur durch sachliches Können vorwärts.

Zur höheren Ehre des Parteibuchs will die Sozialdemokratie die bewährten Berufsrankenkassen der Angestelltenverbände unterdrücken. Sie sollen in den Allgemeinen Ortskrankenkassen aufgehen, in denen man die Parteibuchwirtschaft ja höchster Blüte bringen will.

Zur höheren Ehre des Parteibuchs sollen die gewerkschaftlichen Stellenvermittlungen der Angestellten verschwinden. Die öffentlichen Arbeitsämter sollen ein Monopol haben und zu Domänen der Parteiherrschaft ausgebaut werden. Auf der gleichen Linie liegt der sozialdemokratische Kampf gegen berufständische Arbeitslosenklassen für Angestellte; in diesen Klassen gälte ja auch das Parteibuch nicht.

So herrschen, wo die Marxisten in der Macht sind, Bestimmungszwang und Feindschaft gegen alle Andersdenkenden, mögen diese Andersdenkenden nun Kaufmannsgehilfen, Techniker, Beamte, Arbeiter oder Angehörige der freien Berufe sein. Diesem System kann sich kein freier Mann verschreiben. Ihm muß an einer Obigkeit gelegen sein, die allen lebenswichtigen Gliedern der Nation in gleicher Achtung gegenübersteht und ihnen die Freiheit sichert, ihre eigenen Dinge nach eigenem Willen zu ordnen. Erst in solcher Freiheit können sich die Glieder volksfürdend ganz entfalten. Dieser Freiheit gilt der Kampf um die Herrschaft in den Ländern, und dieser Kampf ist auch ein Kampf um ein freies starkes deutsches Reich.

## Haslocher Allerlei

Hasloch war jahrelang ein Eldorado der Sozialdemokraten. Seit einigen Wochen ist nun eine nationalsozialistische Ortsgruppe gegründet. Das hat natürlich die Roten ganz aus der Fassung gebracht. Nun prangte gar am Tage vor der Wahl ein riesiges Hakenkreuz auf einer hohen Tanne weithin sichtbar auf dem Haselberg. Die Sozen mit ihrem Anführer **Böcherz** schäumten vor Wut. Mit Hieb- und Stichwaffen (einer hatte sogar ein Beil) gingen sie gegen einzelne Nationalsozialisten vor. Nur dem besonnenen Verhalten unserer Parteigenossen ist es zu verdanken, daß kein Blut floß. Wir haben uns die marxistischen Mordbanditen gemerkt und raten ihnen, unsere Leute in Ruhe zu lassen. Wenn sie uns durch ihr Verhalten zwingen sollten, von unserem Notwehrrecht Gebrauch zu machen, so würden die Folgen restlos auf sie zurückfallen.

Zwei Tage vor der Wahl verbreiteten die Sozialdemokraten ein ganz gemeines und niederträchtiges Flugblatt gegen den Bezirksleiter von Wertheim, **Vg. Dr. Schmidt**. Verantwortlich zeichnete dafür der rote **SA-Mitglied** von Aschaffenburg, Landtagsabgeordneter **Dewald**. Wir haben diesem roten Intenkuhi in einem Flugblatt das Nötige gesagt.

In Hasloch steht unser Banner. Dafür hat nicht zuletzt das feige Mordgesindel und das rote **SA-Mitglied** von Aschaffenburg gesorgt. **Pbolar.**

**Deutscher Arbeiter!**  
Heraus aus den organisierten Reihen der Mordbanditen!

# Altstein und die Wirtschaft

## Die Konkursziffer sinkt — jetzt kommt der Aufstieg

Die Juden im Hause **Altstein** sind wieder ganz optimistisch. Sie sehen — wie schon so oft in den letzten Jahren — Silberstreifen am Wirtschaftshimmel. Würden da kürzlich die Zahlen der Konkurse und Vergleichsverfahren amtlich bekannt gegeben und schon läßt das die hellste Freude der **Altsteinjuden** aus. Unter der Ueberschrift: „Der Aufstieg kann beginnen“ gibt die kochere **Berliner Montagpost** vom 8. August 1932 dieser Freude beredten Ausdruck.

Was aber hat diese jüdischen Wirtschaftsoptimisten in den Zustand der Ekstase versetzt? Mit 629 Konkursen und 401 Vergleichsverfahren im Monat Juni 1932 habe „die deutsche Wirtschaft einen Rekord nach unten vollbracht“. Sogar im Friedens- und Hochkonjunkturjahr 1913 sei die Durchschnittsziffer der Konkurse höher gewesen und zwar 811.

Die amtlichen Stellen erklären diese niederen Zahlen dadurch, daß heute eine sehr große Anzahl von Konkursen mangels Masse abgelehnt werden und so natürlich in der Statistik nicht erscheinen. Das ist durchaus richtig und jeder, der auch nur einigermaßen Einblick in das Wirtschaftslieben hat, muß diese traurige Tatsache bestätigen.

Anders die **Altsteinjuden**. Sie meinen, die amtlichen Stellen hätten eine seltsame Angst vor Optimismus und wollten es nicht wahr haben, daß „die Kräfte ihre Wirkung getan habe“. Die deutsche Wirtschaft sei in weitem Maße von schwachen und unglücklichen Unternehmungen gereinigt. Nur die „gelunden“ seien übrig geblieben. Und jetzt — so meinen die **Altsteinjuden** — kann der Aufstieg beginnen, er hat eigentlich schon durch die Tatsache, daß die Konkursziffer sinkt, begonnen. Herrlichen Zeiten geben wir doch entgegen!

Wer dieses neue Werk jüdischer Verdrehungskunst gelesen hat und dann noch den Schwundel glaubt, dem ist nicht mehr zu helfen. 14 Jahre redet nun diese Presseleute von Wirtschaftsaufstieg, Ueberwindung der Krise, Ankerbelang der

Wirtschaft usw. Und wenn heute, nachdem die von eben denselben Pressejuden gestifteten Parteien die deutsche Wirtschaft zerstört und vernichtet haben, die Konkursziffer niedriger ist als vor dem Krieg, aus dem einfachen Grunde, weil in den meisten Fällen heute überhaupt nichts mehr vorhanden ist, was in einem Konkursverfahren zur Verteilung kommen könnte, dann steht man im Hause **Altstein** in diesem Umfange bereits Symptome des nun beginnenden Aufstiegs.

Wenn nun zu den Aufstiegsphänomenen wirtschaftlicher Art noch politische kämen — im Sinne jüdischer Politik — dann wäre das bestimmt für die **Altsteinjuden** Anlaß genug, der Regierung den Vorschlag zu machen, in Zukunft den Verfassungstag wieder in allen Wärdern zu begehen. Daß dem aber nicht so ist — dafür werden wir Nationalsozialisten schon sorgen!

Pbolar.

# Bund deutscher Mädels

## Hierdurch wird bekanntgegeben:

Alle Mädels, die schon den Mädelschaften des Frauenordens angehört haben, brauchen keine Aufnahmegebühren beim Uebertritt in den **BDM** zu zahlen. Sie haben lediglich einen neuen Aufnahmechein auszufüllen und einzufenden.

Es wird am besten so gemacht, daß die bisherigen Führerinnen der Jungmädelsgruppen der Frauenschaft sich von uns Richtlinien und Aufnahmechein schicken lassen, um sofort die Umorganisation durchzuführen.

Auf verschiedene Anfragen wegen Bekleidung der Mädels des **BDM** geben wir hiermit bekannt, daß es nicht richtig ist, daß die Mädels des **BDM** weiße Blusen als Bundesstracht tragen. Die Mädels im **BDM** tragen ganze braune Stikleider. Die bisher in den Mädelschaften der Frauenschaft eingeführte Tracht kann vorläufig in den **BDM** übernommen werden.

### Deutsche Mädels!

Hinein in den **BDM**! Der **BDM** ist die einzig große Mädelsorganisation der nationalsozialistischen Jugendbewegung!

Ausführung **Baden, Karlsruhe, Kaiserstr. 123**  
Geschäftsstelle des **BDM**.

# Stadt Mannheim.

Mannheim, den 15. August 1932

**Gedenktag.** Am 16. August dieses Jahres fahrt sich zum 100. Male der Geburtsdag des in Neuharau geborenen Ehrenbürgers der Stadt Mannheim, des berühmten Philosophieprofessors Wilhelm Wundt. Wilhelm Wundt, der über 40 Jahre den Lehrstuhl der Philosophie an der Universität Leipzig bekleidet hat, ist am 2. September 1920 gestorben und in Leipzig auf dem Südriedhof beigesetzt worden. Die Stadterhaltung wird am kommenden Dienstag am Grabe Wilhelm Wundt's in Leipzig einen Kranz niederlegen lassen.

**Kranzniederlegung.** Am Todestage des Oberbürgermeisters Martin (13. 8. 32) wurde von der Stadt ein Kranz am Grabe niedergelegt.

**Ein Mannheimer Student abgeführt.** Am vergangenen Donnerstag wollte der 24jährige Student Hans Mittasch aus Mannheim mit einem ungefähr gleichaltrigen Studenten aus Pirmasens ohne Führer das Matterhorn von der Zunft-Orat-Selbe aus besteigen. Nachdem sie ein Drittel des Weges zurückgelegt hatten, rutschte Mittasch aus und riß seinen Kameraden mit in die Tiefe. Da der Vorfall von einer Hülfe aus bemerkt wurde, konnte ziemlich rasch eine Rettungsmannschaft entsandt werden. Der Mannheimer Mittasch konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während sein Kamerad Rippenbruch und Beinbrüche erlitt. Die Leiche des jungen Mannheimers soll nach Mannheim überführt werden.

**Mannheimer Devotionschiebung.** Wie wir hören, ist der wegen angeblicher Devotionschiebung verhaftete Rechtsanwalt wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Auch die anderen Beteiligten wurden aus der Haft entlassen. Man spricht davon, daß der hiesige Rechtsanwalt das Opfer einer falschen Information geworden sei.

### Wo Deutsche nicht kaufen.

Jüdische Herrenkonfektionsgeschäfte: Hofenmüller, S. 3, 1 und Schwefingerstraße; Gebr. Wronker, S. 1, 1; Hermanns u. Frohheim O. 1, 2; Julius Simon, S. 1, 3; Wolf u. Co. vorm. Dettler, U. 1, 2; Gebr. Rothschild, A. 1, 1/2; Steinbach, U. 1, 12; Söhle, U. 1, 11; Gebr. Manes, P. 4, 12; Goldfarb, P. 7, 23; Elogen Ringel, O. 3, 4a; Geshow, Strauß, P. 5, 11/12; Franz Metzner, S. 1, 6; Reib, Albert, Schwefingerstraße 18. — **Wo Deutsche kaufen.** Christliche Herrenkonfektionsgeschäfte: Wiltz, Bergdolt, S. 1, 5; Engelhorn u. Sturm, Am Strohmärkt; Emil A. Hermann, Stamitzstraße; Kaufhaus Rösch; Kaufhaus Tattersall. Das Kaufhaus Drefaka (Deutsches Familienkaufhaus neben dem Universum) ist jüdisch. (Ausschneiden.)

# Personalblüten bei der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft

Nach längerer Pause kann man Veranlassung nehmen, auf die nicht gerade korrekte und einwandfreie Bevormundung gewisser Elemente hinzuweisen, die es dank ihrer persönlichen Bekanntheit mit einflussreichen jetzigen und früheren Vorgesetzten verstanden haben, zu einem, wenn auch nicht gerade fest verankerten „Mäcde“ zu gelangen. Um zu diesen wenigen Auserwählten gehören zu können, sind gewisse Voraussetzungen Grundbedingung. So hat z. B. es früher zu Zeiten der einflussigen Credit-Bank einen Sport-Club der RCB gegeben, dessen Mitgliedschaft bei entsprechendem Verhalten ein Ananocement wahrscheinlich machte. Etliche solcher Mitglieder gehörten zu den Glücklichsten, die nicht zugleich dem Abbau verfielen, wieder andere sitzen heute noch in gesicherten Positionen denn je. Betrachten wir uns einmal die Besetzung des Vorsteherpostens der Depositenkasse der Deutbank in Seckenheim. Einst ehemaliger kleiner Schreiber der Poststelle des hiesigen Bezirksamtes, also nichtgelernter Bankbeamter, ist heute dort ein sogenannter „Auch-Bank-Beamter“, um, wie der Anschlag am Bank-Gebäude verkündet, Rat und Auskunft in allen banktechnischen Angelegenheiten zu geben. Ja, Baser, so was gibts heute! Dieser überglückliche Bernhard Guderl, bewährter Anhänger der dreijährigen Misgabell-Front, hat es dank seiner Einstellung keinesgleichen gegenüber und vermöge seiner wohlwollenden Blide nach Protektionsseite hin, zum Bank-Vorsteher gebracht. Laufende berufsmäßige Bankbeamte der großen Deutbank hätten weit eher die Berechtigung gehabt, dahin zu avancieren, wo heute dieser Herr Guderl sitzt.

Gleich kraft liegt ein anderer Fall, wert einer breiteren Öffentlichkeit kundgetan zu werden. Nicht alle Tage kommt es heute in Betrieben vor, daß ein Angestellter — hier angeblich einer, der in drei Tagen mehr arbeiten soll als in einem — nach dreimaliger Kündigung und nicht erfolgter Entlassung, noch obendrein befördert wird. Voraussetzung waren natürlich auch hier wieder gewisse Bedingungen, die nicht jeder zu erfüllen imstande ist. Wer es aber versteht, in dem bekannten Regelklub unterzutauchen und hier die Ehrenschaft einflußreicher Angestellter zu ergattern, dem winken unzweifelhaft die Lorbeeren. Nicht Fleiß oder Sachkenntnis, nicht Fachkenntnisse noch Pflichterfüllung sind es, die zum erstrebten Pöstchen führen, sondern die allen Bonzen angebotenen Kriechereien nach oben hin. Drei Mal gekündigt, nicht entlassen und obendrein noch avanciert zum Vorsteher der vielbelegten Bankbuchhaltung; das heißt man Glück. Was sagt Ihr älteren Kollegen dazu? —

Während seiner dreimaligen Kündigungsperiode sah dieser Knabe als Mitglied im Betriebesrat, drei Mal erbot der Betriebesrat Einspruch gegen die Kündigung und drei Mal ist es ihm geglückt, sich schühend vor den Auserwählten zu stellen. Als es keinen anderen Ausweg mehr gab, da half der „Regelklub“ nach und brachte den auf der einen Seite Ausgesprochenen, auf der anderen Seite Auserhöreten unter seine Fittiche.

Es kann auch nicht jeder Dedi-Beamte Dietel heißen, aber Mitglied des Regelklubs kann er werden, wenn die „anderen wollen“.

## Polizei-Bericht vom 13. August 1932.

**Anfall.** Auf dem Neuhararodland oberhalb der Riedbahnbrücke suchte am Freitag mittag ein Maurer, der im Riedar boden wollte, am Uferstrand aus und brach sich den rechten Knöchel.

**Verkehrsunfall.** Freitag nachmittag stürzte auf der Waldstraße eine Frau aus noch unbekannter Ursache von ihrem Fahrrad und zog sich dabei einen Knöchelbruch zu. Die Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

**Zusammenstoß.** Durch Nichtbeachtung der Verkehrsregeln stieß am Freitag nachmittag ein Kraftfahrzeug beim Einbiegen von der Kurfürstenstraße in die Bismarckstraße mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrer trugen durch den Zusammenstoß erhebliche Hautabwürgungen und Prellungen davon. — Freitag nachmittag fuhr auf der Relaisstraße ein Kraftfahrzeug gegen einen halbschrag auf der Straße aufgestellten Personenkraftwagen auf, wobei er mit dem rechten Arm in die Windschutzscheibe

getret. Der Kraftfahrzeugfahrer erlitt schwere Schmittverletzungen und wurde von einem hinzukommenden Lieferkraftwagen dem nächsten Arzt zugeführt.

**Selbsttötungsversuch.** Freitag nacht versuchte ein verheirateter 44 Jahre alter Stadlarbeiter in seiner in der Schwefingerstraße gelegenen Wohnung durch Öffnen des Gasababns sich das Leben zu nehmen. Sein Vorhaben konnte noch rechtzeitig von seiner hinzukommenden Ehefrau verhindert werden. — Durch Einnehmen von Tabletten versuchte Freitag eine 38 Jahre alte gesch. Frau und ein 22 Jahre alter verheirateter Schneider sich das Leben zu nehmen. Der Grund zur Tat ist in beiden Fällen noch ungeklärt.

**Schlafmittelvergiftung.** In seiner Wohnung in den O-Quadraten zog sich am Freitag ein 19 Jahre alter lediger Schloffer durch Einnehmen von Schlaftabletten eine Vergiftung zu, die seine Verbringung nach dem Krankenhaus erforderlich machte. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

**Entwendet wurde:** Vom 31. 7. bis 7. 8. 32 in der Seckenheimerstraße hier eine goldene

rechten Herrensarmbanduhr mit Leuchtzifferblatt und arabischen Zahlen, Glas über Edeleisprangen, Lederarmband mit vergoldeter Schnalle, sowie ein goldener Herrenring mit einem großen und 4 kleinen Brillanten. — In der Zeit vom 4.—6. 8. 32 von einem Bauplatz in der Meerwiesenstraße, zwei Leitern aus rohem Holz gefertigt, 3 und 4 Meter lang mit dem Namen Martin Rager versehen. — Am 4. 8. 32 in einem Warenhaus in den F-Quadraten ein schwarzledernes Geldmappchen mit etwa 40 Mk. Inhalt. — Am 5. 8. 32 aus einem P.W. auf dem Marktplatz hier eine Photoapparatur, Marke

**Achtung!**  
**Ortsgruppenführer!**  
Hand in Hand mit der Pressewerbung soll auch eine neue Neuorganisation der Berichterstattung aus den Orten unseres Verbreitungsgebietes erfolgen. Sämtliche Ortsgruppenführer melden deshalb bis spätestens

**Freitag, den 19. August 1932**  
an die Schriftleitung des „Hakenkreuzbanners“, Mannheim P. 5, 13 a die Anschrift des örtlichen Berichterstatters. Wo ein solcher nicht bestimmt werden kann, hat der Ortsgruppenführer selbst die künftige Berichterstattung zu übernehmen und die Uebernahme ebenfalls zum angegebenen Termin zu melden.  
Schriftleitung.

Leica, im Werte von 200 Reich. — Zum 7. 8. 32, in Friedrichsfeld ein redbunfarbiger Sahn und 5 verschiedenfarbige Hähner. — Am 8. 8. 32, auf dem Zeughausplatz hier ein vierradriger eiserner Handwagen.

**Der Film zeigt...**  
Alhambra, „Ja, iron ist die Soldatenliebe.“  
Capitol, „Gräfin von Monte Christo.“  
Gloria, „So'n Windhund.“  
Palast, „X 27.“  
Rosa, „U. 9, Weddigen“ und „Erlebnis einer Nacht.“  
Schanburg, „Buffalo Bill.“  
Scala, „So lang noch ein Walzer von Strauß erklingt.“  
Universum, „Das Lied einer Nacht“ und „Bühnenbau.“

**Parole-Ausgabe.**  
**ORTSGRUPPE MANNHEIM.**  
NS-Frauenstaffel Feudenheim. Am 15. August 1932, abends 8.30 Uhr, findet im alten Schäfershaus, Hauptstraße 150, eine Pflichtmitgliederbesammlung statt. Redner: Pg. Dr. Franz.  
NS-Kraftfahrerkorps, Bezirksführer des NSKK, ist Pg. Karl Busch, Mannheim, Meerfeldstraße 84, Tel. 32 791.

# Stadt und Land, Hand in Hand!

Von Walther Lautenbach, cand. rer. oec.

Alle Industrieländer der Erde sind sowohl strukturell als auch konjunkturell von größter Arbeitslosigkeit erfaßt. Lehrsatz und richtunggebend für die Umgestaltung unserer derzeitigen Lage ist die durch die Statistik bewiesene Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit mit steigender Bedeutung des landwirtschaftlichen Sektors in der einzelnen Volkswirtschaft fällt.

Bekannt ist die Sonderstellung Frankreichs innerhalb der Weltwirtschaftskrise. Stationäre Bevölkerungszahl und die der Psyche des Franzosen entsprechende Verfassung der Landwirtschaft sind die beiden Faktoren, die dieses Land als eine von der modernen Krankheit verschont Insel erhalten.

Heute noch lebt etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung Frankreichs auf dem Lande, wo Kleinbesitz und Kleinbetrieb vorherrschen. Diesen Aufbau schuf gerade die Eigenart der französischen Psyche. Sie ist es, die den Franzosen bescheiden, anspruchslos, vor allem sparsam, so getzig erhält, die in ihm nur ein Ziel erweckt, so viel als irgend möglich zu sparen, wobei der Franzose das Ersparnis als persönliches Vermögen betrachtet, das seine individualistische Anschauung stärkt, in ihm das Gefühl der Selbstständigkeit weckt, gleichzeitig aber in seinem Streben nur die eine Sehnsucht keimen läßt: baldmöglichste Schaffung eines schönen und ruhigen Lebensabend mit Hilfe des ersparten Vermögens. All das bestimmte die Bildung großer Vermögen, führte zur Kapitalbildung des Bauern im Wege des Sparprozesses, schuf Frankreichs wirtschaftliche Struktur, die ihm die für uns so verhängnisvoll gewordene Landflucht und die Industrieregion als ersparte, denn die an traditionelle Lebensführung gewöhnte Landbevölkerung ist neuer Bedürfnismechung weniger zugänglich, verhindert somit künstliche Bedarfsteigerung und unnatürliches Wachstum in der Industrie.

Ein ähnliches Bild wie es Frankreich innerhalb der Weltwirtschaft bietet, gibt Württemberg innerhalb unserer Volkswirtschaft. Es nimmt auch eine Sonderstellung ein, wenn auch in kleinerem Ausmaße. Bei einer Verteilung der Erwerbstätigen von 41,7 Prozent auf Land- und Forstwirtschaft und 49,8 Prozent auf Handel und Industrie, kommen in diesem Lande auf Tausend Einwohner nur 78,7 Arbeitslosenfamilien, während der Großstadt Schöphen, als ausgesprochenes Industriegebiet, deren 213,3 aufweist. Seit jeder stand Württemberg im Rufe einer beispiellosen Ausgeglichenheit seiner wirtschaftlichen Struktur. Von wenigen Industriezentren abgesehen, kennt dieses Land kaum die Arbeitslosigkeit. Aufgeteilt in hunderttausend kleinerer Bodenwirtschaften, die hier mehr einzeln, dort mehr in Dörfern über das ganze Land zerstreut sind, finden wir in dieses engmaschige, aber das ganze Land ausgedehnte Netz bald hier, bald dort Industrie eingewoben. In ihr ist der Schwabe im Hauptberuf tätig, um seine Freizeit auf seinem kleinen bäuerlichen Eigenbesitz zu verbringen, dessen Befüllung jederzeit den notwendigen Lebensunterhalt bietet. Selbst in den wenigen Großstädten dieses Landes vermag ein unterhältnismäßig hoher Prozentsatz der Bevölkerung auf einen kleinen bäuerlichen Eigenbesitz zurückzugreifen, der dieser gegenwärtig eine beträchtliche Krisenfestigkeit gibt. In der Fabrik — hauptsächlich Veredelungs- und Verarbeitungsindustrie — ist der Schwabe als Fabrikarbeiter tätig, während sein Arbeitgeber den Bedürfnissen der ihn umgebenden Bodenwirtschaft seiner Belagigkeit Rechnung trägt.

Wir leben, in Frankreich und Württemberg gleiche Wirtschaftsstruktur, Gleichgewicht zwischen Landwirtschaft und Industrie und Handel. In beiden Ländern vorwiegend Kleinbetrieb, Kleinbesitz und somit wertvolle soziale Schicht des selbstständigen Unternehmertums. In Frankreich, wie in Württemberg enge Verbundenheit des Menschen mit Grund und Boden mit Haus und Hof als eigenem Besitz und damit Heimat- und Vaterlandsliebe, höheres staatsrechtliches Interesse. In beiden von der Krise nur wenig erfaßten Inseln gibt neben dem Kleinbetrieblenden der Kleinbauer der Wirtschaft das Gepräge, er, der mit der Scholle noch verwachsen ist, der an den Sitten und Gebräuchen der Heimat fest-

hält, der tiefen Sinn des Besitztums und des Vaterlandes noch kennt und fühlt. Seine Arbeit nimmt sein ganzes Können in Anspruch, weckt Liebe zum Beruf, seine Sorge um das Gedeihen der Frucht seiner Arbeit erfüllt ihn mit Ehrfurcht und macht ihn bescheiden gegenüber dem Werten nützlicher Kräfte, erhält ihm die Seele rein, verfehlt ihn vor dem Kampfe mit den riesigen unpersonlichen Gebilden, die seine zur Stadt gewanderten Brüder sich unterläng machen und entwürzeln.

Kleinbauer und Gewerbetreibender sind in beiden Ländern das staatsrechtliche Element, spielen nationalpolitisch die ausschlaggebende Rolle und bilden den krisenfesten Faktor. Sollte dies nicht Anregung geben, das viel-ererbte Siedlungsproblem mit einer Aenderung der Agrarverfassung in ähnlicher Art aufzulösen?

Deutschland muß heute den Fehler, den es zur Zeit seiner Industrialisierung beging, wieder ausmerzen, muß eine zielbewusste Rückleitung der einst vom Lande zur Stadt Gewanderten vornehmen, zu einer Umgestaltung des Industrie- und Handelskates in einen industriellen Agrarstaat schreiten. Und hier nun mog uns vor allem Württemberg als Vorbild dienen.

Württemberg's wirtschaftliche Struktur kann Vorbild sein für die zu lösende Aufgabe der kommenden Tage! Wir müssen ländliche Siedlung gründen unter gleichzeitiger Schaffung von industrieller Arbeitsgelegenheit, müssen die zu technisierender Landwirtschaft dem Träger moderner Technik, der Industrie, möglichst nähern. Stadt und Land müssen verdrängert, Werk- und Bodenarbeit müssen verbunden werden, wenn wir in Zukunft vor Krisen von gegenwärtigem Ausmaße verschont bleiben sollen.

**Deine Pflicht**  
Ist es, Deine Zeitung, das „Hakenkreuzbanner“, zu lesen und für Deine Zeitung zu werden.  
Hast Du sie erfüllt?

## KINO

**Universum, „Das Lied einer Nacht.“**  
Nachdem der „Saisonverkauf“ auch in der Filmbranche das notwendige Reinemachen gebracht hatte, eröffnet nunmehr die UFA in ganz Deutschland fast gleichzeitig die Saison 1932/33 mit dem kürzlich erst fertiggestellten „Lied einer Nacht“. Das „Lied einer Nacht“ singt Jan Klepura für Magda Schneider, und damit ist der Film sowohl seines Genres als auch seinem Wert nach eingereiht. Es ist ein sehr guter Unterhaltungstreifen, der den bislang gezeigten allerlet voraus hat! Und zwar: er ist nicht mit musikalischer Schlager-Massenware überlastet; er ist nicht so ganz lebensunwahrscheinlich und verlogen; er ist geschickt ausgebaut und weist eine vorzügliche Kameraführung auf. Der Film ist optisch und akustisch gleich wertvoll! Dieses „Lied einer Nacht“ wird ebenso freggewinnend durchs Land ziehen wie Jan Klepura durch den Film. Unsere Leser wissen, daß wir eine Starverhimmelung grundsätzlich ablehnen. Wie sind aber ebrich genug, zu geloben, daß Jan Klepuras Stimme alles verzeihen läßt. Man kann verstehen, daß die Hallländer Scala sich diesen Tenor verschrieben hat, und man wird verstehen können, wenn in Zukunft Klepura mit seinem natürlichen Charme den „besten Tenor“, den Jaden Lauder verdrängen wird. Wenn man diesen Streifen mit einem Lauberfilm vergleicht, bleibt Lauber unbestritten zweiter „Sieger“. Lauber, immer von sich eingenommen, der sich 1000mal bitten läßt, immer der „Bedauernswerte“ Klepura, frei, ungezwungen, singt wo er geht und steht! Magda Schneider, schön, ohne große gestalterische Aufgabe, aber begabt, frisch und doch fraulich. Daneben gibt Fritz Schulz als Heiratschwindler und Hochkapler typisch die Charaktermerkmale seiner Klasse; als solcher vielleicht unabwehrlich. Noch haben wir ein Sonderlob zu erteilen und das gebührt den Kameraleuten, die großes Können beweisen in Mischen der Kamera und großen Geschmack in der Auswahl der Wälder. Zweifellos ist dort der Film am schönsten, wo herrliche Aufnahmen vom billigen „Star“, von der Naturschönheit Jerns den Rahmen abgeben. Wenn wir also diesem Streifen eine ganz besondere Würdigung zuteil werden lassen, so nicht wegen seiner Idee, sondern vielmehr wegen der Durchführung dieser Idee. Auch das beigegebene Programm fügte sich in die Festvorführung ein, wobei die Artifiz der jungen Celia Brandt auf zwei Flügeln Anerkennung verdient. Hm.

Bei großer schauer eingetaucht Spiel beider wenn auch der Norddeutsch Soar-Mannfö Rühm; Joda Größe; Longe Walz. Die Minute noch die sich nicht g Die fäddent Schlaftrio, ind sichere Fänge Verbeidiger w den sich sehr g schlege immer jegte Brejng letzte Spiel, d lich, so daß der gewann. Auch ganz heroorog nach. Im Stun nen—Lungenbe zuleht auch die gel kombinierte Tor den abf Hergert als E überzogen. — ein gutes Zufu vor dem Tor hielt bei der gr stand, zumal de sten Halbzelt se Wechsel wurde so daß Nordde tige Partie hier dem äußerst H schweren Stand

Gleich zu E deuffland die reifere Technik Süddeutschen b Feldüberlegenhe verlorste seine baren Vorlagen außen durch sei neuen Ballbe lische Situations Conen vom F äherst roatini unerwartet und Feldüberlegenhe jam immer ge dauer kam de auch zum ersten strebte dem To laufenden Form fer. Auch in i Süden Park ab Verteidigung f In der 22. Min gendein vom W samole Einjolle heimlich scharf haltbar im Neg es jedoch Nord Ecke, die von durch Seeler m Eigen:folg ja Gausfähd war Wiederanstoß e neuen Spielere geber mit freu

**Die g**  
aus dem Spezial

**Trockenes**  
per Zentner  
frei Keller,  
Jean Etz, Holzver

Tel. 28

# Neueste Sportnachrichten

## Norddeutschland—Rhein/Saar 2:3 (1:2)

Bei großer Hitze hatten sich nur 5000 Zuschauer eingefunden, die ein ganz hervorragendes Spiel beider Mannschaften zu sehen bekamen, wenn auch der Süden an Technik und Taktik Norddeutschland klar überlegen war. Die Rhein/Saar-Mannschaft spielte in der Aufstellung: Rahn; Johannsen, Meister; Koth, Brezling, Gröble; Langenbein, Conen, Hergert, Theobald, Walz. Die norddeutsche Elf hatte in letzter Minute noch eine kleine Umstellung erfahren, die sich nicht gerade vorteilhaft auswirkte.

Die süddeutsche Elf hatte ein ausgezeichnetes Schlußtrio, indem der Torwart Rahn durch seine sichere Fangtechnik auffiel. Auch die beiden Verteidiger waren ganz ausgezeichnet, verstanden sich sehr gut und schafften durch weise Abschläge immer wieder Luft. In der Läuferreihe zeigte Brezling kein gewohnt ruhiges und überlegtes Spiel, bediente die Flügel ganz vorzüglich, so daß der Sturm sehr an Durchschlagskraft gewann. Auch Gröble als Seitenläufer war ganz hervorragend, doch stand ihm Koth wenig nach. Im Sturm war die rechte Seite mit Conen—Langenbein die weitaus bessere und nicht zuletzt auch die erfolgreichste. Der kleine Flügel kombinierte vorbildlich, ließ aber vor dem Tor den abschließenden Torstoß vermissen. Hergert als Sturmführer konnte nicht restlos überzeugen. — Die Hamburger Mannschaft zeigte ein gutes Zusammenspiel, doch war der Sturm vor dem Tor unentschieden. Die Läuferreihe hielt bei der großen Hitze dem Tempo nicht recht stand, zumal der Mittelläufer Theobald in der ersten Halbzeit fast vollkommen ausfiel. Nach dem Wechsel wurde durch das Einsetzen von Lübecke so daß Norddeutschland teilweise eine ebenbürtige Partie lieferte. Die Verteidigung hatte bei dem äußerst starken süddeutschen Sturm einen schweren Stand.

Gleich zu Beginn des Spieles ergriff Norddeutschland die Initiative, aber die bessere und reifere Technik und die größere Erfahrung der Süddeutschen brachte diesen alsbald eine leichte Feldüberlegenheit. Der Mittelfürer Hergert versorgte seine rechte Sturmreihe mit vorwählbaren Vorläufen, so daß Langenbein auf Rechtsaußen durch seine flinken Flankenläufe und genauen Ballheringaben immer wieder gefährliche Situationen schuf. Der rechte Verteidiger Conen vom FV. Saarbrücken erwies sich als äußerst routinierter Torhüter, dessen Schüsse unerwartet und andächtig scharf erfolgten. Die Feldüberlegenheit der Süddeutschen wurde langsam immer größer. Nach 15 Minuten Spieldauer kam dann die Rhein/Saar-Mannschaft auch zum ersten Erfolg. Conen erhebt den Ball, streckt dem Tore zu und schoß an dem herauslaufenden Torwart Rahn vorbei den ersten Treffer. Auch in den folgenden Minuten war der Süden stark überlegen, so daß die norddeutsche Verteidigung schwere Arbeit zu leisten hatte. In der 22. Minute erzielt der Rechtsaußen Langenbein vom VfR. Mannheim durch eine ganz scharfe Einzelleistung den zweiten Treffer. Unheimlich scharf geschossen landete der Ball unhalbar im Netz. Nach dem Wechsel gelang es jedoch Norddeutschland im Anschluß an eine Ecke, die von Rommensen gutgetreten wurde, durch Seeler und Order zusammen zum ersten Gegentreffer zu kommen. Mit 2:1 für Süddeutschland wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstos erschienen Norddeutschland mit zwei neuen Spielern, so daß die Leistungen der Gastgeber mit frischen Kräften auch etwas besser wurden.

den. Süddeutschland ließ etwas nach. Unter der Einwirkung der großen Hitze zeigte das Spiel nicht mehr den Fug wie in der ersten Hälfte. Nach 15 Minuten, die ziemlich ausgeglichen verliefen, glückte Norddeutschland durch Seeler der Ausgleich. Bei interessantem Spielverlauf kamen beide Tore wiederholt in Gefahr, doch meisterten die Torhüter selbst die schwierigsten Fälle. So stand Seeler in günstigster Position nur noch dem Waldhofer Rhein gegenüber, doch hielt dieser den laßigen Schuß ganz vorbildlich. Der süddeutsche Sturm scheiterte nach der Pause auch an der aufmerksamen Verteidigung, die gegenüber der ersten Halbzeit wesentlich besser spielte. Erst zehn Minuten vor Schluß gelang es dem Saarbrücker Conen, das siegreichende Tor einzufenden.

## Verbands Spiele in Süddeutschland

<b>Nordbayer:</b>		
SpVgg. Fürth — FV. Würzburg 04	6:0	
Germania Nürnberg — FC. Bayreuth	2:4	
Würzburger Kickers — SpVgg. Erlangen	4:1	
FC. Schweinfurt 05 — HSV. Nürnberg	0:1	
<b>Südbayer:</b>		
DFV. München — Bayern München	0:9	
Wacker München — SV. Ulm	3:1	
Schwaben Augsburg — FV. Ulm 94	2:3	
<b>Württemberg:</b>		
SV. Feuerbach — VfB. Stuttgart	2:5	
Sfr. Ehlingen — Germania Brötzingen	3:2	
Stuttgarter SC. — Union Wädlingen	2:4	
FC. Urkenfeld — Stuttgarter Kickers	1:1	
Normannia Omdorf — 1. FC. Pforzheim	0:5	
<b>Baden:</b>		
VfB. Karlsruhe — SC. Freiburg	5:0	
Freiburger FC. — Frankonia Karlsruhe	2:2	

FV. Offenburg — FV. Kallst	6:3
SpVgg. Schramberg — Phönix Karlsruhe	3:3
Rhein:	
Weißb. Spielfrei	
<b>Saar:</b>	
Saar 05 Saarbrücken — FC. Kaiserlautern	0:1
SV. 05 Saarbrücken — Eintracht Erker	2:1
Sfr. Saarbrücken — SV. Wöblingen	0:0
<b>Main:</b>	
Eintracht Frankfurt — VfB. Friedberg	0:1
Kickers Offenbach — Sfr. Frankfurt	2:1
Union Niederrad — FVg. Frankfurt	2:2
Rot/Weiß Frankfurt — Germania Wieser	1:2
VfR. Nea-Flensburg — FC. Hamau 93	0:0
<b>Hessen:</b>	
1. FC. Langen — VfR. Bärstadt	0:2
FVg. Rombach — SV. Wiesbaden	2:1
Wormatia Worms — FVg. Kassel	4:2
FSV. Mainz 05 — Viktoria Ulberach	7:2
Olympia Lorch — Alemannia Worms	0:2

## HANDBALL

**Rheinbezirk.**  
Der 3. Spieltag im Rheinbezirk brachte einige Ueberraschungen: Pfulz konnte mit einer zweifelligen Ziffer 03 abfertigen und 08 erzielte sogar 13 Tore gegen den Realizing HSV. Ludwigshafen. Etwas überraschend ist auch die Niederlage der Polyzisten, während die anderen Ergebnisse dem Kräfteverhältnis der Mannschaften entsprechend als normal zu bezeichnen sind.  
Nachstehend die Ergebnisse:  
Pfulz Ludwigshafen — 03 Ludwigshafen 10:6  
SV. Waldhof — 07 Mannheim 17:0  
Frankenthal — Ostersheim 3:2  
Polizei Mannheim — Phönix Mannheim 7:10  
08 Mannheim — HSV. Ludwigshafen 13:3

## Olympische Spiele

### Der Samstag nachmittag in Los Angeles. 2 silberne Medaillen im Rudern. Japans Schwimmer überlegen.

Der Samstag nachmittag brachte als letzter Kampftag bei den Olympischen Spielen in Los Angeles nochmals eine ganze Reihe wichtiger hochinteressanter Entscheidungen. Deutschland konnte dabei im Rudern zu zwei silbernen Medaillen kommen, denn der Mannheimer RV. Amicitia belegte im Vierer a. St. hinter England aber vor Italien einen sehr ehrenvollen zweiten Platz, während Bubh und Boehlen vom Berliner RC. im Doppel-Zweier hinter Amerika und vor Kanada gleichfalls Zweite wurden. Amerika konnte auch den Achter nach einem unvergleichlich harten Kampf ganz knapp vor Italien gewinnen und damit von allen Ländern am erfolgreichsten abschneiden.

Der Nachmittag brachte außerdem noch die letzten Entscheidungen im Schwimmen. In dem bis auf den letzten Platz befehlten Schwimmstadion konnte der Deutsche Sieklas im 200 Meter-Breit-Schwimmen hinter zwei Japanern und einem Philippinen wie in Amsterdam einen sehr beachtlichen vierten Platz belegen.

### Ergebnisse. Rudern.

Vierer ohne Steuerfrau: 1. und Olympiasieger England 8:58,1 Min.; 2. Deutschland

(Mannheimer RV. Amicitia) 7:03 Min.; 3. Italien 7:04 Min.; 4. Amerika.

**Doppelzweier:** 1. und Olympiasieger Amerika 7:17,2 Min.; 2. Deutschland (Bubh/Boehlen, Berliner RC.) 7:22,4 Min.; 3. Kanada; 4. Italien.

**Achter:** 1. und Olympiasieger Amerika 8:37,6 Min.; 2. Italien 8:38,8 Min.; 3. Kanada; 4. England.

### Erwin Casimir im Fechten an 4. Stelle.

Der Deutsche Erwin Casimir konnte sich im Säbelfechten überraschend gut halten und gegen die allgemein starke Konkurrenz einen sehr ehrenvollen 4. Platz belegen, wobei er sogar nur um einen einzigen Treffer hinter dem Dritten zurückblieb. Sieger wurde der Ungar Piller vor dem Italiener Gaudini und dem Ungarn Kabos.

### Ergebnis.

**Säbel-Einzelfechten:** 1. und Olympiasieger Piller, Ungarn, 8 Siege eine Niederlage, 19 erhaltene Treffer; 2. Gaudini, Italien; 3. Kabos, Ungarn; 4. Casimir, Deutschland, 5 Siege, 4 Niederlagen und 30 erhaltene Treffer; 5. Petzhaner, Ungarn; 6. Huffman, USA.

### Amerika siegt in der Starklasse.

Nach Entledigung einiger Proteste ist USA. doch Sieger in der Starklasse der Segler geblieben.  
Segeln, Starklasse: 1. USA. 38 P.; 2. Eng-

land und Frankreich je 29 P.; 4. Kanada; 5. Schweden; 6. Holland.

### Vogeln.

### 3 silberne Medaillen für Deutschland. Dreimal knapp nach Punkten besiegt.

Am Schlußtag des Olympischen Vorturniers, das zugleich als letzte Konkurrenz der 10. Olympischen Spiele am Samstagabend sein Ende fand, waren den Deutschen leider keine weiteren Erfolge mehr beschieden. Im Finale verloren unsere drei letzten Vertreter, die Münchener Zigaretzki und Schleinkofer, wie auch der Berliner Campe knapp nach Punkten. Zigaretzki traf auch den Kanadier Gwonne, der zu einem verdienten Punktsieg kam; wie im Vantam war auch im Federgewicht die Entscheidung sehr knapp, aber auch hier verlor der Deutsche Schleinkofer gegen den Argentinier Robledo nach Punkten, während der Berliner Campe im Weltergewicht dem Amerikaner Figan zwar leicht überlegen war, aber doch nach Punkten für besiegt erklärt wurde.

### Ergebnisse.

**Fliegengewicht:** 1. und Olympiasieger Enkes, Ungarn; 2. Cabanas, Mexico; 3. Salica, Amerika.

**Bantamgewicht:** 1. u. Olympiasieger Gwonne, Kanada; 2. Zigaretzki, Deutschland; 3. Villanueva, Philippinen.

**Federgewicht:** 1. und Olympiasieger Robledo, Argentinien; 2. Schleinkofer, Deutschland; 3. Karisfon, Schweden.

**Leichtgewicht:** 1. und Olympiasieger Stevens, Südafrika; 2. Ahlquist, Schweden; 3. Vor, USA.

**Weltergewicht:** 1. und Olympiasieger Figan, USA; 2. Campe, Deutschland; 3. Ahlberg, Finnland.

**Mittelgewicht:** 1. und Olympiasieger Barth, USA; 2. Ujar, Argentinien; 3. Pierce, Südafrika.

**Halbschwergewicht:** 1. und Olympiasieger Carlens, Südafrika; 2. Rossi, Italien; 3. Jørgensen, Dänemark.

**Schwergewicht:** 1. und Olympiasieger Lonell, Argentinien; 2. Kovall, Italien; 3. Feary, USA.

**Tennis.**

## TENNIS

### Gottfried von Cramm deutscher Meister. Hilde Krahwinkel geschlagen.

Bei den deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg wurde im Schlußspiel des Herren-Einzels der deutsche Davisplatzspieler Gottfried Freiherr von Cramm durch einen 3:6, 6:3, 6:2,

## Hinein in die SA und SS

6:3 Sieg über den Deutschböhmern Robert Menzel internationaler Deutscher Meister. Bei den Damen wurde dagegen die Schweizerin Frl. Papot durch einen 3:6, 6:2, 6:2, 6:3 Sieg über die Essenerin Hilde Krahwinkel Deutsche Meisterin.

# Mannheim

## Die gute Ams-Brezel

aus dem Spezialbetrieb **Jos. Ams jun., Mannheim** Eichendorffstr. 9 Telephone 50543.

**Hch. Weber**  
MANNHEIM  
J 6, 3-4  
**Auto-Batterien**  
Osram-Autoampfen  
Tel. 28304

**WANZEN**  
vernichtet sofort unter Garantie nach dem neuesten Durchgasungs-Verfahren  
**Desinfektions-Institut A. & K. Lehmann**  
Mannheim, Hafenstraße 4 (C 9) — Telephone 235 68  
Geschäftsgründung 1908 — Staatlich genehmigt  
la. Referenzen von Staats- und städt. Behörden.

**Trockenes Abfall-Brennholz**  
per Zentner ab Lager 1.50, ab 10 Zentner 1.90  
frei Keller, sowie Sägemehl abgegeben bei  
**Jean Elz, Holzverwertung, Luisenring 50, Telefon 28230**

**Reparaturen**  
sowie sämtliche Ersatzteile bei billigster Berechnung  
**Fahrräder**  
werden zu Spottpreisen etc. an Privat abgegeben.  
**Doppler, K 3, 2, Hils. Fahrradgroßhandlung.**  
**Fahrradhaus Ruess**  
Lange Rötterstraße 25

## Von der Reise zurück!

**Dr. med. Kärcher**  
Facharzt für Haut- u. Geschlechts-Krankheiten  
Licht- und Röntgentherapie  
Fernruf 21561 Mannheim P 7, Nr. 16

## OPEL - Automobile

Älteste Spezialwerkstätte, Garagen, Betriebsstoffe, Ersatzteile, gewissenhafte Wagenpflege.  
**FAHRSCHULE**  
**Fr. Hartmann, Seckenheimer Str. 68a**  
a. d. Pestalozzischule Telephone 403 16

## Welcher unabhängige Herr

würde mit alleinstehender Frau in den 40er Jahren, bestehendes Geschäft Strickerei (Nähe Heidelberg) weiter ausbauen.  
Offerten unter Nr. 1308 an den Verlag ds. Zeitung.

**Vielfältigungen**  
Maschinen-Diktate  
Steng diskrete, fachkundige Ausführung  
Bismarckplatz 13 part.  
Telefon 44033

## Schlafzimmer

nur pr. pol. Edelholz, werden direkt ab Möbel-fabrik zum Fabrikpreis von 485 RM. und 525 RM. unter Garantie abgegeben.  
Herrenzimmer 365 RM.  
Musterlager B 4, 14, Georg Wagenblatz.

**Kauft nicht beim Juden**

## Möbel

nur von **Dietrich E 3, 11**

Fil. Schwetzingen  
Mannheimerstr. 23  
Beamten- und Geschäfts-Darlehnen, Hypotheken (schnell und distret. Anst. unt. Nr. 677 an den Verlag dieser Zeitung.)

